

# **Das Wunder des Todes**

und

# **Der vergessene Himmel**

Die hier vorgelegte Ausarbeitung stammt aus der Feder meines Onkels, Pater Peter Bock. Die Texte die mir kurz nach seinem Tode von meiner Mutter übergeben wurden, sind unverändert. Ich sehe es als eine Ehrenpflicht an, dieses Büchlein mit seinen theologisch fundierten Ansätzen einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Ich bin überzeugt, daß dieses ganz im Sinne meines Onkels ist.

Diefflen, 22.12.2000  
Martin Bock

## **Eine Einladung**

**Allen Verängstigten, Suchenden und Zweifelnden gewidmet**

## Vorwort

Verehrte Leserinnen und Leser!

Wenn sie dieses Büchlein zur Hand nehmen, werden sie vielleicht sagen: Schon wieder ein Buch über den Tod! Hat die Kirche uns sonst nichts zu verkünden als die Tatsache, daß es nach dem Tod ein Gericht, das Fegefeuer und ein Ort ewiger Strafe gibt, und daß sie überall Warnsignale aufstellt, die uns diese Wahrheiten immer wieder in Erinnerung rufen sollen: Totenköpfe in unseren Kirchen, an den Wegkreuzen, in Büchern und Bildern? Ist unser Glaube nur Last; stützt er sich nur auf Gebote und Verbote, um uns, wie man uns sagt: "bei der Stange zu halten"? - Haben deshalb nicht viele der Kirche den Rücken gekehrt; sind abgebogen von einem "leuchtenden Pfad", der zu einer unsagbaren Glückseligkeit führt!

Ich darf ihnen sagen: Von all dem ist in diesem Büchlein nicht die Rede, wenigstens nicht in Angst hervorrufenden Ausführungen. Gott ist nicht der Angstmacher, sondern Angstbefreier.

Meine Absicht ist es, Ihnen das Sterben leicht zu machen und die Angst vor dem Tod zu nehmen.

Anlaß zu diesem Büchlein war meine 30-jährige Tätigkeit als Seelsorger in Großgemeinden und als Volksmissionar. Ich wurde in meiner Tätigkeit immer wieder mit den religiösen Problemen der Menschen konfrontiert, Fragen wie: Was denn der wirkliche Sinn des Lebens sei; ob es ein Leben nach dem Tod gäbe; ob es ein ewiges Leben gäbe? Sie werden in dem Büchlein einigen meiner Erlebnisse begegnen. In den Zeugnissen des Glaubens werden sie erfahren: Der Tod ist ein Geheimnis und ein Wunder zugleich. - Und die vergessene Botschaft vom Himmel ist eine der beglückendsten und hoffnungsfreudigsten Wahrheiten unseres Glaubens.

Wollen sie erfahren, was es mit diesem Geheimnis und Wunder des Todes ist, und daß wir die Botschaft vom Himmel vergessen haben, dann blättern sie einmal in diesem Büchlein herum. Sie werden erfahren, daß unser Glaube nicht nur Last, sondern auch Freude bedeutet; Freude, die in unser Leben hineinstrahlt, wenn wir unsere Augen nur für diese Lichter öffnen wollen, und daß diese Freude und Seligkeit, so möchte ich es ausdrücken, in die ewige Freude der Herrlichkeit bei Gott hineinmündet, von der der Apostel Paulus an die Bewohner von Korinth schreibt: "Wir verkündigen, wie es in der Schrift heißt, was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat, was keinem Menschen in den Sinn gekommen ist:

Das Große, das Gott denen bereitet hat, die ihn lieben". (1Kor2,9)

Sie, verehrte Leserinnen und Leser, werden es inne werden: Sie werden erkennen: Das Leben bei Gott "ist dunkles Geheimnis und Heimat zugleich!" (Tolksdorf)

Hennef, Ostern 1997

Peter Bock

# Inhalt

## **Vorwort**

### **1. Teil: Das Wunder des Todes**

Die Herausforderung

Kein Leben ohne Angst

".....Drum fahr ich hin mit Freuden"

Gibt es den Sensenmann?

Ich freue mich auf den Tod

Ist mit dem Tod alles aus?

Wenn ich einmal soll scheiden

Der Ernst der Entscheidung für die Nachfolge Christi in der Todesstunde

Das Geheimnis des Todes - Das Wunder des Todes

Unser Leib, verwandelt in die Gestalt des verherrlichten Leibes Christi - Das Wunder

Wie werden die Taten auferweckt

Zusammenfassung

### **2. Teil: Der Vergessene Himmel**

#### **Wer erwartet uns nach dem Tod?**

1. Gott, unser Vater

2. Christus, der Sohn des Vaters

3. Der Hl. Geist - der Paraklet

4. Maria, die Mutter Jesu - Unsere Mutter

5. Unser Schutzengel

6. Unsere Verstorbenen

#### **Was sind wir?**

1. Kinder Gottes

2. Erben Gottes, Miterben Christi, Freunde Gottes, Mitbürger, Tempel des Hl. Geistes

#### **Wie wird es im Himmel sein?**

Das Neue Jerusalem

Was werden wir eine Ewigkeit lang tun

Schlußgedanken

**Die Herausforderung**

1. Ist es nicht eine Herausforderung an die Menschen unserer Tage, ein Buch zu schreiben, in dem die Rede ist vom Wunder des Todes, oder das die Überschrift trägt: "Ich freue mich auf den Tod!" Fragen Sie doch einmal die Menschen, die es angeht: die Alten, die Kranken, die Behinderten. Gehen Sie doch einmal in die Altenheime und sprechen Sie mit alten Menschen. Vielleicht begegnen sie einem, der ihnen auf die Frage nach dem Tod zur Antwort gibt: "Ich freue mich auf den Tod!" Die Mehrzahl wird ihnen sagen: "Wenn es doch schon gemacht wäre". Oder gehen Sie in die Krankenhäuser und Kliniken, wo man Sterbezimmer eingerichtet hat. Wo der Sterbende oft sich allein überlassen ist. Soll er sich freuen, wenn er keine mitfühlende Hand spürt, kein ermutigendes Wort hört und von seinem Alleinsein überwältigt still in sich hinein weint! Soll er sich freuen, wenn die Lebensängste, die Todesangst ihn wie eine unentrinnbare Macht überfällt!

**Kein Leben ohne Angst**

1. Wir erleben die Todesängste von Angehörigen in unseren Familien und Krankenhäusern. Wir sehen sie heute bei Millionen von Menschen, deren verängstigten, verzweifelten und vom Tode gezeichneten Gesichter uns jeden Tag in den Medien gezeigt werden. Die Ölbergszene und Golgatha wiederholen sich heute an ungezählten Orten der Welt.

2. Dichter, Denker und Philosophen suchen immer wieder die Zeit zu deuten, in der sie leben. Sie sind ihrer Generation oft voraus und ihre Aussagen sind darum präziser. Nach den Schrecken des ersten Weltkrieges gab der Philosoph Martin Heidegger eine Analyse des Daseins und faßte sie in dem Satz zusammen: "Die Angst ist die Grundbefindlichkeit des Menschen". Er wollte sagen: "Die Angst gehört zu unserem Leben!" Der Apostel Paulus schreibt in dem Brief an die Römer: "Wir wissen, daß alles Geschöpfliche sich ängstigt". (Röm 8,22)

3. In seinem Roman "Die Freude" schreibt Georges Bernanos: "In einem gewissen Sinn ist die Furcht dennoch eine Tochter Gottes, die in der Karfreitagsnacht freigekauft ward. Sie ist nicht schön anzuschauen. Gewiß nicht! Die einen verspotten, die anderen verfluchen sie, alle verzichten gern auf sie ..... und dennoch, täuschen sie sich nicht: In jedem Todeskampf steht sie zu Häupten des Sterbelagers; sie ist für den Menschen Mittlerin zu Gott".

Bernanos sieht die Todesangst immer im Zusammenhang mit der Nachfolge Christi. Diese Nachfolge beginnt in ihrem letzten Stadium mit der Todesangst Christi am Ölberg und endet mit dem Angstruf Christi am Kreuz, der ihn bis in sein Innerstes erschüttern läßt. Bernanos stellt in seiner Schrift "Die begnadete Angst", die in Dialogform geschrieben ist, dieses Geschehen in den Mittelpunkt. Die Angst wird für ihn die "Mittlerin zu Gott". Nicht ohne Grund wählte darum die evangelische Kirche als Motto für den Kirchentag in Frankfurt 1975 den Satz: "In Ängsten - und siehe, wir leben".

4. Ich möchte nun an dieser Stelle nicht all die Ängste aufzählen, die uns Menschen in diesem Leben bedrohen können. Unter allen Ängsten ist die Todesangst diejenige, die uns am meisten bis in unser Innerstes hinein erregt.

Wir alle wissen, daß wir einmal sterben müssen. Wir können den nicht sehen, der uns das Leben nehmen will. Aber trotzdem versuchen wir, uns gegen den Tod zu schützen. Wir schließen Versicherungen ab. Wir gehen zur Vorbeugeuntersuchung. Wir nehmen ärztliche Hilfe in Anspruch, um unseren Gesundheitszustand regelmäßig zu kontrollieren.

Das Evangelium berichtet uns von der Todesangst Jesu am Ölberg und am Kreuz. Die Todesangst am Ölberg trieb ihm blutigen Angstschweiß aus den Poren. Er fleht zu seinem himmlischen Vater: "Mein Vater, wenn es möglich ist, gehe dieser Kelch an mir vorüber. Aber nicht wie ich will, sondern wie du willst" (Mt 26,39). In der Angst am Kreuz schrie er auf: "Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?" (Mk 15,34).

Vielleicht haben sie schon einmal die Todesangst eines lieben Menschen erlebt. Vielleicht sind sie selber schon einmal in Todesgefahr gewesen. Sie zitterten am ganzen Leib. Der Angstschweiß trat ihnen auf die Stirn. Sie schauten aus oder riefen nach einem, der sie von dieser Angst hätte befreien können!

### **". . . . Drum fahr ich hin mit Freuden" (GL Nr.658,3)**

1. Da komponiert der große Musiker Joh. Seb. Bach eine Kantate in der er seine Freude über den Tod zum Ausdruck bringt. - Als ich diese Kantate im August 1996 im WDR classic forum hörte - der Moderator gab der Kantate den Titel: "Ich freue mich auf den Tod" - wurde ich an ein Ereignis aus meiner seelsorglichen Tätigkeit als Pastor in einer Pfarrgemeinde erinnert. Wegen der Altersstruktur der Gemeinde hatte ich eine monatliche Eucharistiefeier für die ältesten Männer und Frauen angeboten. In der Verkündigung während des Gottesdienstes habe ich immer wieder die endzeitlichen Wahrheiten angesprochen. Als ich nach 22 jähriger Tätigkeit von der Gemeinde Abschied nahm, konnte ich mich nicht, von jedem einzelnen verabschieden. Nur von den Alten und Kranken, denen ich monatlich die Krankenkommunion brachte, verabschiedete ich mich persönlich. Ich kam zu einer alten Dame, die mich schon seit geraumer Zeit erwartete. Im Gespräch erzählte sie, was sich in den vergangenen Jahren in der Gemeinde ereignet hatte. Nach einiger Zeit schaute sie, mit ihren Augen weit ausholend, aus dem Fenster, verharrete eine Weile nachdenklich in ihrem Blick nach draußen. Dann wandte sie sich mir wieder zu und sagte: "Herr Pastor, sie haben uns das Sterben leicht gemacht". Erstaunt und überrascht von dieser Antwort, fragte ich: "Wie soll ich das verstehen?". Da gab diese 80 Jährige mir zur Antwort: "Herr Pastor, sie haben uns durch ihre Predigten die Angst vor dem Tod genommen". Ich war zunächst betroffen von diesen Worten. Es war eines der schönsten Erlebnisse in meiner seelsorglichen Tätigkeit. Ich hatte die alten Menschen am Ende ihres Lebens zu dem frohmachenden und beglückenden Glauben an das ewige Leben eingeladen.

Als ich am Abend den vergangenen Tag überdachte, war ich noch einmal ergriffen von den Worten der alten Dame: "Sie haben uns das Sterben leicht gemacht . . . Sie haben uns die Angst vor dem Tod genommen".

### **Gibt es den Sensenmann?**

1. Wir alle kennen das Bild vom Sensenmann. Künstler, Maler und Bildhauer, haben in ungezählten Bildern und Figuren den Tod personifiziert. Es waren oft erschreckende Bilder, die da den Betrachter anschauten. Bekannt ist der Totentanz aus dem Mittelalter, Schauspiele wie das Theaterstück "Jedermann" von Hofmannsthal, die apokalyptischen Reiter von Dürer. Totenköpfe wurden in den Kirchen und auf den Gräbern der Friedhöfe aufgestellt und sollten die Menschen immer wieder an den Tod erinnern. Erschreckende Bilder vom letzten Gericht ergänzten diese Szenen.

2. Elternhaus, Schule und die Verkündigung in unseren Kirchen in der Sonntagspredigt, gelegentlich von Missionen und Exerzitien haben bei der älteren Generation die Bilder vom strafenden und rächenden Gott wachgehalten und Komplexe hervorgerufen, unter denen sie bis in die Sterbestunde hinein gelitten haben.

3. Damit möchte ich das Ereignis des Todes mit seiner in die Ewigkeit hineinragenden Tragweite nicht herabmindern. Christus gebraucht das Bild vom Dieb, der in der Nacht kommt, zu einer Stunde, wo niemand es erwartet (Mt 24,43), (Lk12,39). Unsere Wachsamkeit sollte nicht nachlassen. Unsere Bereitschaft, vor den Herrn hinzutreten, wenn er ruft, sollte immer in uns lebendig sein.

### **Ich freue mich auf den Tod**

1. Erwarten sie von mir im Folgenden keine medizinischen Darlegungen über das Sterben, über den Zeitpunkt des Todes usw. Darüber ist schon so viel geschrieben worden und in der einschlägigen Literatur nachzulesen. Vieles ist Theorie, viele Darlegungen sind nicht nachzukontrollieren und fordern von uns mehr Glauben als die Worte des Evangeliums.

2. Was mag Joh. Seb. Bach bewogen haben im Text einer Kantate von der Lust des Sterbens zu sprechen? Dachte er an den Tod als Heimkehr zu Gott? Erwartete er vom Tod endlich die Befreiung von einem schweren Leid, das ihn noch am Ende seines Lebens befallen hat. War der Tod für ihn ein Fall in das Nichts, in Nacht und Finsternis? Glaubte er an den Anfang eines neuen Lebens in der Herrlichkeit Gottes, wie er in den Heiligen Schriften gelesen? Letzteres war für den tiefgläubigen Musiker der Quellgrund, aus dem das Bekenntnis heraus sprudelte: Ich freue mich auf den Tod!

3. Nur wer solchen Glauben aufbringt, kann die Worte nachvollziehen, die wir in einem alten Kirchenlied singen: "Drum fahr ich hin mit Freuden" (GL Nr. 658,3).

4. Ich möchte hier auch nicht über Sterbebegleitung sprechen. Auch nicht über das, was in dem Sterbenden in den letzten Stunden seines irdischen Lebens vor sich geht. Auch darüber ist viel geschrieben worden.

Es gibt die Deutsche "Hospizhilfe". Sie hat sich zum Ziel gesetzt, Schwerkranke und Sterbende auf ihrem letzten Stück des Weges körperlich und geistig zu begleiten. Sie ist also nicht Sterbehilfe, sondern Sterbebegleitung.

Es gibt solche Initiativen in den verschiedensten Ländern. Die Deutschen Bischöfe haben "Die Woche für das Leben" vor sechs Jahren eingeführt. Sie stellt sich dar als eine Sammelbewegung derer, die "Ja" zum Leben sagen! Sie wurde zum ersten Mal gemeinsam von der katholischen und evangelischen Kirche getragen.

### **Ist mit dem Tod alles aus?**

1. Die von körperlichen und seelischen Schmerzen gepeinigten Menschen sehnen sicher den Tod herbei. Das Fernsehen zeigt sie uns jeden Tag in allen möglichen Variationen. Man kann nicht sagen: Sie freuen sich auf den Tod. Aber sie sehen im Tod eine Erlösung von all dem Leid, das sie vielleicht Monate lang, Jahre lang bedrückt hat.

2. Die Frage: "Was geschieht nach dem Tod?", hat in jeder Generation eine andere Antwort gefunden. Sie ist so alt wie die Menschheitsgeschichte. Heute verbinden in den westlichen Kulturen die Menschen mit dem Gedanken an den Tod eine Reinkarnation. Sie glauben, in irgendeinem Lebewesen weiterzuleben.

Nach einer Gallup Studie glaubt in Europa jeder fünfte an diese Hypothese. Auf die neueren Sekten möchte ich nicht eingehen. Sie sind für den gläubigen Menschen eine Herausforderung. Die Sehnsucht des Menschen nach einem Weiterleben nach dem Tod, nach einer endgültigen Vollendung rufen geradezu nach einer von allen Zweifeln freibleibenden Antwort. Sie wird dem gläubigen Menschen in der Offenbarung, in den Schriften des Alten und Neuen Testaments zuteil. Darauf soll noch näher eingegangen werden.

### **Wenn ich einmal soll scheiden** (GLNr.179,6)

Wenn ich einmal soll scheiden, so scheid nicht von mir.

Wenn ich den Tod soll leiden, so tritt du dann herfür.

Wenn mir am allerbängsten wird um das Herze sein,  
so rei mich aus den Ängsten Kraft deiner Angst und Pein.

1. Ich habe am Anfang meiner Darlegungen hingewiesen auf ein Zitat von G. Bernanos aus dem Roman "Die Freude, wo er ausführt". In einem gewissen Sinn ist die Furcht dennoch die Tochter Gottes, die in der Karfreitagnacht frei gekauft ward . . . Täuschen sie sich nicht: In jedem Todeskampf steht sie zu Häupten des Sterbelagers; sie ist für den Menschen Mittlerin zu Gott.

Eine unheilbare Krankheit hatte Bernanos am Ende seines Lebens ans Krankenbett gefesselt. Hier reifte in ihm die Dialogschrift "Die begnadete Angst". Unüberhörbar vernahm er hier die Worte Christi: "Wer mein Jünger sein will, verleugne sich selbst, nehme täglich sein Kreuz auf sich und folge mir nach" (Lk 8,23).

Dieser Weg der Nachfolge führt nicht nur für Bernanos, sondern für jeden von uns an den Ölberg und auf den Kalvarienberg.

2. Nach dem Abendmahl ging Jesus mit seinen Jüngern an den Ölberg. Am Fuße des Berges angekommen, läßt er seine Jünger zurück. Nur Petrus und die beiden Söhne des Zepedäus nimmt er mit sich.

Da ergriff ihn Angst und Traurigkeit und er sagte: "Meine Seele ist zu Tode betrübt" (Mt 26,37-38).

Der Evangelist Markus berichtet uns von einem Gebet des Herrn:

Er sprach: "Abba, Vater, alles ist dir möglich. Nimm diesen Kelch von mir! Aber nicht, was ich will, sondern was du willst soll geschehen". (Mk 14,36)

Der Evangelist Lukas beschreibt die Szene noch ausführlicher mit den Worten:

"Er betete in seiner Angst noch inständiger, und sein Schweiß war wie Blut, das auf die Erde tropfte" (Lk 22,44).

Als der Herr am Kreuze hing, überfiel ihn noch einmal die Todesangst und er betete noch inständiger:

"Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?" (Mt 27,46)

Aber am Ölberg und am Kreuz ist sein Rufen nach einem Eingreifen Gottes nicht ein Ruf der Verzweiflung, der Verlassenheit, sondern ein vertrauensvolles Gebet um die Hilfe des Vaters. Es ist der Ausdruck seines unerschütterlichen Vertrauens zu seinem Vater, das er auch im Dunkel der Verlassenheit nicht verliert. Denn das Klagelied mündet ein in eine vertrauliche Aussage:

"Dir haben unsere Väter vertraut,  
und du hast sie gerettet.

Zu dir riefen sie und wurden befreit,

dir vertrauten sie und wurden nicht zuschanden." (Ps 22,5f)

Der Evangelist Lukas beschließt die Kreuzigungsszene mit den Worten:

"Und Jesus rief mit lauter Stimme:

Vater, in deine Hände lege ich meinen Geist.

Nach diesen Worten hauchte er den Geist aus." (Lk 23,46)

Todesangst und Todeskampf sind für Christus "Mittler zum Vater". So konnte der Apostel Paulus im Brief an die Philipper schreiben:

"Er erniedrigte sich und war gehorsam bis zum Tod, bis zum Tod am Kreuz." (Phil 2,8)

### **Der Ernst der Entscheidung für die Nachfolge Christi in der Todesstunde**

1. Wie sagte doch Bernanos?: ". . . Täuschen wir uns nicht: In jedem Todeskampf steht sie zu Häupten des Sterbelagers; sie ist für den Menschen Mittlerin zu Gott" .-Die Todesstunde ist eigentlich die entscheidende Stunde in unserem irdischen Leben. Hier sind wir noch einmal aufgefordert, Ja zu sagen zur Nachfolge Christi in seinem Leiden und Sterben.-

Dem Schächer am Kreuz sagte der Herr:

"Heute noch wirst du mit mir im Paradiese sein!" (Lk 23,43)

Jedesmal, wenn ich bei meinen Schriftlesungen an diese Stelle komme, denke ich an ein Ereignis aus meiner seelsorglichen Tätigkeit. Bei einem Besuch im Krankenhaus machte die Krankenschwester mich auf einen Mann aufmerksam, der aus meiner Pfarrgemeinde kam. Sie sagte: "Herr Pastor, gehen sie mal in das Zimmer Nr. NN, da ist eine Kranker aus ihrer Gemeinde. Er ist vom Tod gezeichnet, und wird nicht mehr lange leben. Er hat noch mit keinem Wort über den Besuch eines Priesters gesprochen oder nach den heiligen Sakramenten verlangt". - Seit einem Hausbesuch vor gut einem halben Jahr bekundete er eine ablehnende Haltung gegenüber der Kirche. Ich kam an der Krankenhauskapelle vorbei, empfahl den Kranken und mich der Fürbitte des

Hl. Geistes und betete: "Herr, lege mir die rechten Worte in den Mund und schließe das Herz dieses Vaters noch einmal auf für dich"! - Zagenden Herzens klopfte ich an die Tür des Krankenzimmers, und auf ein hörbares "Herein" betrat ich das Krankenzimmer. Das freundliche Lächeln des Kranken wertete ich als einen Willkommensgruß. Nachdem wir uns eine Zeitlang über seine Familie und seine Krankheit unterhalten hatten, unterbrach er dieses Gespräch und bat mich: "Herr Pastor, ich spüre, daß mein Leben zu Ende geht. Ich möchte gern die heiligen Sakramente empfangen". - Ich gab dem Kranken noch einige kurze Hinweise, und dann vertraute er mit in einer ergreifenden Aussprache sein Leben an. Das Bußsakrament erklärte ich ihm als eine Christusbegegnung. Auch über ihn spreche der Herr die Worte der Vergebung; auch seine Schwächen und Armseligkeiten habe der Herr in sein Leiden und Sterben hineingenommen. Im Sakrament der Krankensalbung hörte er noch einmal die frohmachenden und beglückenden Worte:

"Durch diese heilige Salbung helfe dir der Herr in seinem reichen Erbarmen;  
er stehe dir bei mit der Kraft des Hl. Geistes. Amen!  
Der Herr, der dich von Sünden befreit,  
rette dich, in seiner Gnade richte er dich auf! Amen!"

Der vom Tod gezeichnete Vater drückte mir noch einmal die Hand und sagte mit Tränen in den Augen: "Herr Pastor, ich freue mich, daß sie hier gewesen sind, und daß ich einen guten Abschluß in meinem Leben gefunden habe. Ich weiß, wie es um mich bestellt ist. Ich sterbe im Frieden mit Gott und in der Hoffnung auf die Auferstehung".  
Beim Verlassen des Krankenhauses machte ich noch einmal einen Besuch in der Krankenhauskapelle. Ich dankte dem Herrn für das Wunder seiner Gnade, für seine Zeichen des Heils. Die Todesangst war dem Kranken "Mittlerin" zu Gott!

### **Das Geheimnis des Todes - Das Wunder des Todes**

Die Todesangst "Mittlerin zu Gott"! - Was ist es nun um den Tod, um das Wunder des Todes? Wie bei vielen anderen Fragen unseres Glaubens können wir auch hier sagen und fragen: Was ist es um das Geheimnis des Todes?

1. Die Antwort der Ungläubigen kennen wir. Sie lautet: Mit dem Tod ist alles aus! So der österreichische Dichter Thomas Bernhard, der in seiner fünfbändigen Selbstbiographie schreibt: "Vom ersten Augenblick seiner Existenz an ist der Mensch zum Untergang verurteilt . . . Alles ist nichts als Betrug gewesen. Unser ganzes Leben!" (Chr. i. Gew. 1984)

Ich möchte mich hier nicht auseinandersetzen mit der heutigen Diskussion in der medizinischen Wissenschaft, mit der Frage, wann der Tod eintritt. Man spricht vom "Hirntod". Was er ist, worin er genau besteht, darüber gehen die Erklärungen der Wissenschaftler auseinander. Sie spielen bei der Beantwortung unserer Frage nach dem Augenblick des Todes keine Rolle.

2. Was ist eigentlich der Tod? Die Beantwortung dieser Frage hängt von unserem Menschenbild ab. Für uns gläubige Christen besteht der Mensch aus Leib und Seele. Er ist eine Leib-Seelische Einheit. Alle Evolutionstheorien verneinen diese Einheit; verneinen darum die Erschaffung der Seele durch Gott bei jedem Menschen. Der Mensch mag sich seiner körperlichen Konstitution nach aus einem Tier entwickelt haben. Seine Seele ist von Gott geschaffen. Sie entwickelt sich nicht aus dem Tierleben.

3. Wir haben gesehen, wie die Trennung von Leib und Seele immer unter Schmerzen und Ängsten geschieht. Über das Wunder als solches kann uns nur die Offenbarung Kunde geben. Die Frage, was nach dem Tod geschieht, ist zu allen Zeiten der Menschheitsgeschichte immer wieder neu gestellt und beantwortet worden. Sie wurde auch zur Zeit Christi zwischen den religiösen Parteien der Pharisäer und Saduzäer heftig diskutiert. Die letzteren leugneten die Auferweckung. Ich möchte aus der Fülle der Auseinandersetzungen nur die eine Stellungnahme Christi anführen bei der Auferweckung des Lazarus (Joh, 17-44). Hier läßt uns Jesus einen Blick hineintun in das Geheimnis des Todes. Die entscheidenden Worte Jesu in diesem Bericht möchte ich hier anführen und halte



mich bei den Darlegungen dieses Ereignisses an die Ausführungen des Exegeten R. Schnackenburg in seinem Kommentar zum Jo-Evangelium (Herder 1971). In Jo 5,21 bekundet Jesus seine Vollmacht über das Leben:

"Denn wie der Vater die Toten auferweckt und lebendig macht, so macht auch der Sohn lebendig, wen er will".

Hier bezeugt Jesus sich als der, dem Gott die vorbehaltlose Macht zum "Lebendigmachen" verliehen; eine Macht, die auch schon durch die anderen großen Zeichen an den Kranken gewiß werden konnte, in dieser Totenerweckung jedoch ihren höchsten Ausdruck findet" (a.a.O.S.414) . . . Das leibliche Leben, das in einen verwesenden Leichnam zurückkehrt, ist nur ein schwacher Widerschein jenes wahren Lebens, das Jesus im Glaubenden erweckt" (a.a.O.). Diese Vollmacht zum Lebendigmachen, zur Auferweckung der Toten, offenbart Christus nicht nur in seinen Worten, sondern bestätigt sie in der Auferweckung des Lazarus. Auf die zweifelnde Frage von Martha antwortet der Herr:

"Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben auch wenn er stirbt, und jeder, der lebt und an mich glaubt, wird auf ewig nicht sterben". (Joh, 25-26)

"Der Evangelist stellt die natürliche Existenz dem ewigen Leben gegenüber und zeigt, daß im Glauben die Grenze des leiblichen Todes überwunden wird, das irdische Leben durch Jesus eine neue Dimension erreicht. Jesus ist nicht nur der Offenbarer, sondern auch der Geber dieses unzerstörbaren Lebens (a.O., S416).

Dann stellt Jesus die entscheidende Frage: "Glaubst du das?" (Jo 11,16)

Hier gibt Jesus uns die Antwort auf die seit Menschengedenken gestellte Frage: Was ist der Tod? Was ereignet sich, wenn die Einheit zwischen Leib und Seele aufgehoben wird?

Wir sind im Glauben gefordert. Ohne diesen Glauben werden wir keine befriedigende Antwort auf die Frage bekommen, was beim Tod geschieht und was sich nach dem Tod ereignet. Das ist das Geheimnis des Todes des Wunder des Todes.

### **Unser Leib verwandelt in die Gestalt des verherrlichten Leibes Christi - Das Wunder**

Noch immer beschäftigt uns das Geheimnis des Todes, das Wunder des Todes. Wir haben über die Worte Christi meditiert, die er bei der Auferweckung des Lazarus gesprochen hat:

1. Der Apostel Paulus soll für die weiter ausholenden Darlegungen mein Gewährsmann sein. - Die Missionsreisen führten den Apostel durch Kleinasien nach Mazedonien und Griechenland und später noch nach Rom. - Die Griechen waren nach den Römern das am besten ausgebildete Volk in der damals bekannten Welt. Die erste Christengemeinde gründete der Apostel in der Stadt Philippi in Mazedonien. Auf seinen weiteren Reisen kam er nach Ephesus, Korinth und Athen. Es gab zur damaligen Zeit, wie heute, viele Sekten und Wanderprediger. Sie alle befaßten sich mit der Frage: Was ist der Tod, was kommt nach dem Tod. Daß diese Sektenprediger in den jungen Christengemeinden Verwirrungen anstellten, war zu erwarten. Denn Paulus verkündete eine genau entgegengesetzte Lehre von Tod und Auferstehung, auf die ich im folgenden etwas näher eingehen möchte. Erste Anfragen kamen aus seiner zuerst gegründeten Gemeinde Philippi. Unmißverständlich ist die Antwort des Apostels und läßt keine Zweifel mehr zu:

"Unsere Heimat aber ist der Himmel.

Von dort her erwarten wir auch Jesus Christus, unseren Herrn und Retter, der unseren armseligen Leib verwandeln wird in die Gestalt seines verherrlichten Leibes, in der Kraft, mit der er sich alles unterwerfen kann" (Phil 3,20-21).

Paulus will keine Beantwortung anthropologischer Fragen geben, etwa, wie man sich die Umwandlung vorstellen muß; wie der Leib weiter existieren wird usw. Paulus will zum Ausdruck bringen, daß der Leib aus seinem irdischen Dasein seiner irdischen "Niedrigkeit" herausgehoben und in die Gestalt des verherrlichten Leibes Christi verwandelt wird. Das alles wird durch ein Wunder geschehen. Gott wird es wirken durch Jesus Christus. Für Paulus steht das ohne Zweifel fest. Im 1. Korintherbrief schreibt er:

"Gott hat den Herrn auferweckt;  
er wird durch seine Macht auch uns auferwecken" (1Kor 6,14)

3. Auf seiner 2. Missionsreise kommt Paulus von Athen nach Korinth. Korinth war Mittelpunkt des wirtschaftlichen und geistigen Lebens, eine moderne Großstadt wie heute unsere Großstädte mit Reichen- und Armenvierteln, mit Slums und allen Problemen, die eine Welthandelsstadt, damals wie heute, mit sich bringen. Hier zog es Paulus hin, um den wissenschaftlich Gebildeten wie Ungebildeten auch der jüdischen Einwohnerschaft, die es hier gab, die Frohbotschaft vom Reiche Gottes zu verkünden. Auch hier gab es erregte Diskussionen über die Frage nach dem Sinn unseres Lebens, die Frage, was nach dem Tod käme, ob es ein Leben nach dem Tod gäbe. Ein Leben nach dem Tod war nach hellenistischem Denken unmöglich. - In seinem 1. Brief an die Gemeinde von Korinth greift Paulus das Problem der Auferstehung mit einer rhetorischen Frage auf:

"Wie können einige von euch sagen:  
Eine Auferweckung der Toten gibt es nicht?  
Wenn es keine Auferweckung der Toten gibt,  
ist auch Christus nicht auferweckt worden.  
Ist aber Christus nicht auferweckt worden,  
dann ist unsere Verkündigung leer und euer Glaube sinnlos.  
Wir werden dann auch als falsche Zeugen Gottes entlarvt,  
weil wir im Widerspruch zu Gott das Zeugnis abgelegt haben:  
Er hat Christus auferweckt.  
Er hat ihn eben nicht auferweckt,  
wenn Tote nicht auferweckt werden.  
Denn, wenn Tote nicht auferweckt werden,  
ist auch Christus nicht auferweckt worden.  
Wenn aber Christus nicht auferweckt worden ist,  
dann ist euer Glaube nutzlos, und ihr seid noch immer in euren Sünden;  
und auch die in Christus Entschlafenen sind dann verloren.  
Wenn wir unsere Hoffnung nur in diesem Leben  
auf Christus gesetzt haben,  
sind wir erbärmlicher daran als alle anderen Menschen.  
Nun aber ist Christus von den Toten auferweckt worden  
als der Erste der Entschlafenen.  
Da nämlich durch einen Menschen der Tod gekommen ist,  
kommt durch einen Menschen  
auch die Auferstehung der Toten.  
Denn wie in Adam alle sterben,  
so werden in Christus alle lebendig werden!" (1 Kor 15,12-22)

Im gleichen Kapitel geht der Apostel auf eine Frage ein, durch die er die Vollendung des Heils bei der Auferstehung verdeutlicht. Es ist die Frage, die auch wir ihm heute stellen würden:

### **"Wie werden die Toten auferweckt?"**

Nun könnte einer fragen: "Wie werden die Toten auferweckt, was für einen Leib werden sie haben? " Was für eine törichte Frage! Auch das, was du säst, wird nicht lebendig, wenn es nicht stirbt. Und was du säst, hat noch nicht die Gestalt, die entstehen wird; es ist nur ein nacktes Samenkorn, zum Beispiel ein Weizenkorn oder ein anderes. Gott gibt ihm die Gestalt, die er vorgesehen hat, jedem Samen eine andere. Auch die Lebewesen haben nicht alle die gleiche Gestalt. Die Gestalt der Menschen ist anders als die der Haustiere, die Gestalt der Vögel anders als die der Fische. Auch gibt es Himmelskörper und irdische Körper. Die Schönheit der Himmelskörper ist anders als die der irdischen Körper. Der Glanz der Sonne ist anders als der Glanz des Mondes, anders als der Glanz der Sterne; denn die Gestirne unterscheiden sich durch ihren Glanz. So ist es auch mit der Auferstehung der Toten. Was gesät wird, ist verweslich, was auferweckt wird, unverweslich. Was gesät wird, ist armselig, was auferweckt wird, ist stark. Gesät wird ein irdischer Leib, auferweckt ein überirdischer Leib. Wenn es einen irdischen Leib gibt, gibt es auch einen überirdischen. (1Kor 15,35-41)

So kann der Apostel am Ende dieses Kapitels voll jubelnder Freude ausrufen:

"Verschlungen ist der Tod vom Sieg. Tod, wo ist dein Sieg? Tod, wo ist dein Stachel?" ( 54-55)

In seinem 2. Brief an die Gemeinde von Korinth hat er noch einmal zu diesem Problem der Auferstehung Stellung genommen und gibt die für ihn unumstößliche Antwort: "Denn wir wissen, daß der, welcher Jesus, den Herrn, auferweckt hat, auch uns mit Jesus auferwecken und uns zusammen mit euch vor sein Angesicht stellen wird. (2 Kor 4,14)

Daß Paulus im Brief an die Römer die gleiche Antwort auf die Anfragen der römischen Christengemeinde gibt, zeigt folgendes Zitat:

"Wie Christus durch die Herrlichkeit des Vaters von den Toten auferweckt wurde, so sollen auch wir als neue Menschen leben.

Wenn wir nämlich ihm gleich geworden sind in seinem Tod, dann werden wir mit ihm auch in seiner Auferstehung vereinigt sein" (Röm6, 4-5)

Hineingenommen in die Lebens- und Liebesgemeinschaft mit Gott durch Christus im Hl. Geist, erreichen wir unsere höchste Vollendung nach dem Tod. Das ist das Geheimnis und unvorstellbare Wunder des Todes.

### **Zusammenfassung**

Verehrte Leserinnen und Leser, ich habe in diesem ersten Teil meiner Darlegungen versucht, sie einzuladen zum Glauben an das Geheimnis des Todes, an das Wunder des Todes. Dieser Glaube ist nicht irgend ein billiger Trost für das letzte Stück unseres Lebensweges, nicht irgend eine Theorie oder ein Mythos, wie Sektenprediger und theologische Phantasten uns klar machen wollen. Es ist Gottes heiliges Wort, durch Christus und die Apostel uns kundgetan. Auch an uns stellt der Herr die Frage wie an Martha bei der Auferweckung ihres Bruders Lazarus: "Glaubst du das?". - Sie hat sich zum Glauben an Jesu Worte bekannt.

2. Für uns gläubige Menschen ist der Tod, dessen Ankündigung im Leben für uns Menschen mit vielen Ängsten, Schmerzen und Leiden verbunden ist, ein Ähnlichwerden mit Christus in seinem Leiden und Sterben. Auch unser Lebensweg führt über den Ölberg und Kalvarienberg am Ende unseres Lebens in die Herrlichkeit Gottes. Dann findet das "Ähnlichwerden" mit Christus seine Vollendung in der Lebens- und Liebesgemeinschaft mit Gott. Unser Tod wird zur Quelle unendlicher Freude, ein Aufbruch in die Fülle des Lebens (Jo 10, 10). Wir fallen nicht in das "Nichts", sondern in die liebenden Arme Gottes. Welch ermutigende, beglückende und frohmachende Hoffnung. Unser Glaube geht über in Schauen, unsere Hoffnung und Sehnsucht nach ewigem Glück sind erfüllt. Unser Leben findet einen krönenden Abschluß in der Vereinigung mit Gott.

3. Wir haben die unverbrüchliche Zusage Gottes:

"Gott hat den Herrn auferweckt, er wird durch seine Macht auch uns auferwecken" (1Kor 6,14)

Das ist das unerhört Neue an dieser Botschaft: In der Auferweckung seines Sohnes bekennt sich Gott aufs neue zu uns Menschen. Nicht nur wir hängen an unserem Leben. Auch Gott hängt an unserem Leben, das wir von ihm empfangen haben. Gott will, daß der Mensch lebe und am Leben bleibe. Der Tod ist nicht unwiderruflich. Würde Gott den Menschen fallen lassen, denn müßte er seinen eigenen Sohn fallen lassen.

"Gott hat den Herrn auferweckt; er wird durch seine Macht auch uns auferwecken." (1 Kor 6,14)

Das war der Glaube der Urkirche, der Glaube durch die Jahrhunderte, der Glaube unserer Vorfahren, den auch wir heute in der Eucharistiefeier bekennen:

"Ich glaube an die Auferstehung der Toten und das ewige Leben."

Das ist das Geheimnis des Todes, das Wunder des Todes; ein Wunder, das uns mit dem mittelalterlichen Sänger singen läßt:

"Weil du vom Tod erstanden bist, werd ich im Tod nicht bleiben;  
mein höchster Trost dein Auffahrt ist, Todsangst kann sie vertreiben.  
Denn wo du bist, da komm ich hin, daß ich stets bei dir leb und bin,  
drum fahr ich hin mit Freuden!" (GL Nr.658)

Wir singen in einem neueren Kirchenlied, das in unserem Gotteslob steht:  
Geheimnis des Glaubens: im Tod ist das Leben. (GL 620)

1. Was ich ihnen zu Beginn meiner Darlegungen zum Thema: "Der Tod ein Geheimnis - der Tod ein Wunder" ausführte, muß man schon eine Schale voll lebendigen Glaubens mitbringen, damit wir im Licht der Offenbarung erkennen, daß etwas unsagbar Neues auf uns zukommt. Ungeahnte Perspektiven tun sich vor uns auf:

Nicht Dunkelheit wird sich vor uns ausbreiten wie ein schwarzes Tuch, sondern ein hell strahlendes Licht!

Nicht eine seelische Verwirrung wird sich unserer bemächtigen, sondern eine bisher ungekannte Freude wird uns erfüllen.

Kein Leid und Schmerz wird uns mehr bedrücken, so daß wir wünschten, in das Nichts zu versinken, sondern eine nie erlebte Seligkeit macht uns trunken beim Wunder des Todes!

Zum Glauben an diese Verheißungen möchte ich sie in den folgenden Darlegungen einladen!

2. Wir haben in unserem Leben so oft von einem Wunder gesprochen und meinten damit etwas "Unerwartetes", etwas "Unmögliches": das Überleben eines Unfalls, das Überstehen einer Krankheit, die glückliche Geburt eines Kindes u.a.m.

3. So werden wir überwältigt sein von dem Unfabaren, das auf uns zukommt, wenn wir die Schwelle des Todes überschreiten; wenn wir das Ziel unserer irdischen Pilgerschaft erreichen und die Worte des Apostel Paulus in Erfüllung gehen, die er in seinem 1. Brief an die Korinther schreibt:

Was wir verkünden . . . Was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat,  
was keinem Menschen in den Sinn gekommen ist:  
"Das Große, das Gott denen bereitet hat, die ihn lieben." (1 Kor 2,9)

#### 4. Der vergessene Himmel

Ich erinnere mich nicht, daß ich als Kind, als Jugendlicher und auch in meinem späteren Priesterleben eine Predigt über den Himmel gehört habe. Es war, als wäre eine der schönsten Wahrheiten unseres Glaubens aus der Verkündigung herausgenommen worden.

Ich muß aber gestehen, daß ich selber in den Jahren, da die Verkündigung der Liebe Gottes eine meiner Hauptaufgaben war, keine Predigt über den Himmel in meinem Repertoire hatte. "In der Furcht des Herrn erzogen" und in unseren Studienjahren auch in dieser Richtung ausgebildet und belehrt, wurde uns ein verzerrtes Gottesbild mit auf den Weg gegeben. Ein neues Pfingstwunder, das sich im II. Vatikanischen Konzil ereignete, wirkte bei vielen Priestern wie eine innere Befreiung. Ich stellte die Liebe Gottes zu uns Menschen in den Mittelpunkt meiner Verkündigung in den Jahren, in denen ich als Seelsorger in einer Gemeinde wirkte. Ich verkündete auch die Frohbotschaft vom Himmel.

#### 5. Der wiederentdeckte Himmel

Bei meinen seelsorglichen Hausbesuchen, die ich für einen außerordentlichen Weg der Verkündigung ansah, wurde mir oft die Frage gestellt: Was erwartet uns denn nach dem Tod? - Sektenprediger wollen uns klarmachen, daß sie mit den Toten in Verbindung getreten seien und

Botschaften an die noch Lebenden ausrichten könnten. Manche kommen auch mit dem Einwand: Es ist noch keiner von drüben herübergekommen!

## **Wer erwartet uns nach dem Tod?**

### **1. Gott, unser Vater**

Verehrte Leserinnen und Leser! Ich könnte nun mit wenigen Worten antworten: Gott wartet auf uns! Wer ist dieser Gott? Ich möchte nun keine langen theologischen Ausführungen machen. Ich höre alle "Wenn und Aber". - Da ist doch im Alten Testament so oft die Rede vom zornigen Gott, vom strafenden, rächenden und gerechten Gott; von einem Gott, der auf Rache sinnt; der die Kinder für die Sünden der Eltern straft usw.

So sehr uns die Bilder des Alten Testamentes von Gott ängstigen und erschrecken könnten und bei älteren Menschen auch ihr Gottesbild verdunkelt haben, möchte ich einige Bilder herausgreifen, wodurch die Propheten das Wesen Gottes, die Liebe Gottes zu uns Menschen den Menschen ihrer Zeit gezeichnet haben. Ich habe schon angedeutet, daß wir nur Vergleiche aus unserem Leben heranziehen können um das übernatürliche Leben uns verständlich zu machen. Wir können nur sagen: So ähnlich ist es. So ist das Wesen Gottes. Solche Bilder und Vergleiche gebrauchen auch die Seher und Propheten des Alten Testamentes. Einige dieser Bilder, die die Liebe Gottes zu uns Menschen zum Ausdruck bringen, sollen hier angeführt werden. - Nach der glücklichen Heimkehr des jüdischen Volkes aus der babylonischen Gefangenschaft erinnert der Prophet Jesaja sein Volk noch einmal an die Heimführung des Volkes mit den Worten:

"Kann eine Frau ihr Kindlein vergessen,  
eine Mutter ihren leiblichen Sohn?  
Und selbst wenn sie ihn vergessen würde,  
ich vergesse dich nicht.  
Sieh her: Ich habe dich eingezeichnet  
in meine Hände." (Jes 49,15-16)

Man denkt unwillkürlich an das deutsche Wort "tätowieren" das Einbrennen, das Einritzen in die Hände oder Arme. Der Prophet will die durch nichts zu erschütternde Liebe Gottes zu seinem Volk zum Ausdruck bringen.

Ebenso geben Zeugnis von seiner Liebe folgende Worte beim Propheten Jesaja wenn das Volk sich gegen Gott versündigt hat. Auch bei einer noch so großen Schuld, wendet sich Gott nicht von uns ab. Wir Menschen dürfen seiner Liebe keine Grenzen setzen:

Wären eure Sünden auch rot wie Scharlach,  
sie sollen weiß werden wie Schnee.  
Wären sie rot wie Purpur,  
sie sollen weiß werden wie Wolle. (Jes 1,18)

Mit einem heiligen Schwur bekräftigt Gott seine Worte:

So wahr ich lebe, spricht der Herr,  
ich will nicht den Tod des Sünders,  
sondern daß er sich bekehre und lebe (Ez 33,10)

Abschließen möchte ich die Reihe der Bilder aus dem Alten Testament, die uns die Liebe Gottes kundtun mit den ebenso frohmachenden wie ermutigenden Worten beim Propheten Hosea. Hosea ist der erste Prophet, der die Zuwendung Gottes zum Menschen mit dem Wort "lieben" kennzeichnet. Da legt der Prophet Gott die Worte in den Mund:

"Wie könnte ich dich preisgeben, Ephraim,  
wie dich aufgeben Israel . . .  
Mein Herz wendet sich gegen mich,

Erbarmen überwältigt mich" (Hos 11,8)

"Ich will ihre Untreue heilen  
und sie aus lauter Großmut wieder lieben" (Hos 14,5)

Wenn einer uns beleidigt hat, wie oft sagen wir dann auch: Das lasse ich mir nicht bieten. Das werde ich ihm heimzahlen. Das sagt uns unser Verstand. Aber unser Herz wehrt sich gegen eine Bestrafung. Auch wir sagen dann: "Das bringe ich nicht übers Herz. Das kann ich ihm nicht antun." Gott vergißt uns nicht in seiner Liebe, auch dann nicht, wenn wir ihn über Jahre vergessen haben. Gott läßt uns nicht los, auch wenn wir ihm davonlaufen wollen wie der verlorene Sohn (Lk 15,1ff). Gott liebt ohne Bedingungen, er liebt ohne Gegenliebe, weil er uns dieses Leben geschenkt hat.

#### 5. Der wiederentdeckte Himmel

Bei Hausbesuchen stellten mir die Menschen immer wieder die Frage: Was erwartet uns denn nach dem Tod? - Sektenprediger wollen uns klar machen, daß sie mit den Toten in Verbindung getreten seien, daß sie auch uns eine Verbindung vermitteln könnten! Manche kommen mit dem Einwand: Es ist noch keiner von drüben herübergekommen! Doch, es ist einer gekommen, der uns die frohe Botschaft verkündet hat, daß Gott unser Vater ist: Unser Herr Jesus Christus!

6. Alles menschliche Denken übersteigend sind die Aussagen, die Christus von seinem himmlischen Vater gemacht hat. Als er eines Tages zu seinen Jüngern über das Beten spricht, schien es, als wollte er endgültig ihnen dazu verhelfen, alle Schranken der Angst hintanzustellen, alle Riegel vor verschlossenen Türen aufzumachen und das Geheimnis: Gott und Mensch zu lüften. Er sagt ihnen:

"So sollt ihr beten:  
Unser Vater im Himmel,  
dein Name werde geheiligt,  
dein Reich komme, dein Wille geschehe  
wie im Himmel, so auf der Erde.  
Gib uns heute das Brot, das wir brauchen.  
Und erlaß uns unsere Schulden,  
wie auch wir sie unseren Schuldnern erlassen haben.  
Und führe uns nicht in Versuchung,  
sondern rette uns vor dem Bösen" (Mt 6,9-13)

Das ist das unerhört Neue: Wir können mit Gott auf Du und Du gehen. So wie mit unserem leiblichen Vater. So wie ein Kind mit seinem Vater umgeht. Es weiß sich geborgen in der Nähe des Vaters. Es ist überzeugt, daß in der Nähe des Vaters ihm nichts passieren kann.

Es weiß, daß es mit jeder Bitte zu seinem Vater kommen kann. Nun müßte ich ihnen die Texte des Neuen Testaments zitieren, wo Jesus von seinen und unserem Vater spricht. Ich müßte auf die Gleichnisse hinweisen, die uns seine Liebe veranschaulichen, z. B. die 12 Stellen in der Bergpredigt, wo er vor den Volksmassen immer wieder auf diese "Liebe des himmlischen Vaters" zu sprechen kommt (Mt Kap. 5-7). Unübertroffen in ihrer Anschaulichkeit sind zwei der schönsten Gleichnisse des Neuen Testaments, durch die uns Jesus von der Liebe des himmlischen Vaters zu uns überzeugen möchte. Es ist das Gleichnis vom verlorenen Sohn (Lk 15,11-32) und vom barmherzigen Samariter (Lk 10,30-37).

Vielleicht haben sie kein Neues Testament zur Hand. Darum möchte ich ihnen das Gleichnis vom verlorenen Sohn hier anführen. Es hat schon so vielen Menschen Mut gemacht, Hoffnung und Zuversicht gegeben in der Erwartung der Begegnung mit unserem himmlischen Vater.

Weiter sagte Jesus:

Ein Mann hatte zwei Söhne. Der jüngere sagte zu seinem Vater: Vater, gib mir das Erbteil, das mir zusteht. Da teilte der Vater das Vermögen auf. Nach wenigen Tagen packte der jüngere Sohn alles zusammen und zog in ein fernes Land. Dort führte er ein zügelloses Leben und verschleuderte sein Vermögen. Als er alles durchgebracht hatte, kam eine große Hungersnot über das Land, und es ging ihm sehr schlecht. Da ging er zu einem Bürger des Landes und drängte sich ihm auf; der schickte ihn aufs Feld zum Schweinehüten. Er hätte gern seinen Hunger mit den Futterschoten

gestillt, die die Schweine fraßen, aber niemand gab ihm davon. Da ging er in sich und sagte: Wie viele Tagelöhner meines Vaters haben mehr als genug zu essen, und ich komme hier vor Hunger um. Ich will aufbrechen und zu meinem Vater gehen und ihm sagen: Vater, ich habe gegen den Himmel und gegen dich gesündigt. Ich bin nicht mehr wert, dein Sohn zu sein, mach mich zu einem deiner Tagelöhner.

Dann brach er auf und ging zu seinem Vater. Der Vater sah ihn schon von weitem kommen, und er hatte Mitleid mit ihm. Er lief dem Sohn entgegen, fiel ihm um den Hals und küßte ihn. Da sagte der Sohn: Vater, ich habe mich gegen den Himmel und gegen dich versündigt, ich bin nicht mehr wert, dein Sohn zu sein. Der Vater aber sagte zu seinen Knechten: Holt schnell das beste Gewand und zieht es ihm an, steckt ihm einen Ring an die Hand, und zieht ihm Schuhe an. Bringt das Mastkalb her und schlachtet es wir wollen essen und fröhlich sein. Denn mein Sohn war tot und lebt wieder, er war verloren und ist wiedergefunden worden. Und sie begannen ein fröhliches Fest zu feiern.

Sein älterer Sohn war unterdessen auf dem Feld. Als er heimging und in die Nähe des Hauses kam, hörte er Musik und Tanz. Da rief er einen der Knechte und fragte, was das bedeuten solle. Der Knecht antwortete: Dein Bruder ist gekommen, und dein Vater hat das Mastkalb schlachten lassen, weil er ihn heil und gesund wiederbekommen hat. Da wurde er zornig und wollte nicht hineingehen. Sein Vater aber kam heraus und redete ihm gut zu. Doch er erwiderte dem Vater: So viele Jahre schon diene ich dir, und nie habe ich gegen deinen Willen gehandelt, mir aber hast du nie auch nur einen Ziegenbock geschenkt, damit ich mit meinen Freunden ein Fest feiern konnte. Kaum aber ist der hier gekommen dein Sohn, der dein Vermögen mit Dirnen durchgebracht hat, da hast du für ihn das Mastkalb geschlachtet. Der Vater antwortete ihm: Mein Kind, du bist immer bei mir, und alles, was mein ist, ist auch dein. Aber jetzt müssen wir uns doch freuen und ein Fest feiern; denn dein Bruder war tot und lebt wieder; er war verloren und ist wiedergefunden worden." (Lk 15,11-32)

Neben den Aussagen Christi über unseren Vater im Himmel, möchte ich nun das eine oder andere Zitat aus den Paulusbriefen anführen. Ihn hat Gott in Visionen in das innerste Geheimnis seines Wesens schauen lassen (Apg 26,15; 2 Kor 12,1; Gal 1,15 f). Im Brief an die Römer weist Paulus auf die Folgen hin, die das Kind-Vater-Verhältnis für uns bedeutet.

"Ihr habt den Geist empfangen, der euch zu Söhnen macht, den Geist, in dem wir rufen: Abba, Vater!  
So bezeugt der Geist selber unserem Geist, daß wir Kinder Gottes sind.  
Sind wir aber Kinder, dann auch Erben.  
Wir sind Erben Gottes und Miterben Christi, wenn wir mit ihm leiden, um mit ihm auch verherrlicht zu werden!" (Röm 8,16-17)

Im gleichen Brief an die Römer, der eine Zusammenfassung der paulinischen Theologie enthält (Einl. d. Einh. Bibel), glaubt man eine Vision des Apostels für unsere Zeit heute zu erkennen. Die Menschen damals hatten dieselben Probleme wie wir heute. Es bedrängten sie die Fragen: Was ist der Sinn unseres Lebens? Was kommt nach dem Tod? Gibt es ein ewiges Leben? Unsicherheiten, Zweifel und Ängste bewegten die Menschen damals wie uns heute, und voll heiliger Überzeugung und im Bewußtsein im Auftrag Gottes zu handeln, schreibt er:

Was ergibt sich nun, wenn wir das alles bedenken?  
Ist Gott für uns, wer ist dann gegen uns?  
Er hat seinen eigenen Sohn nicht geschont,  
sondern ihn für uns alle dahingegeben.  
Wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken?  
Wer kann die Auserwählten Gottes anklagen? Gott ist es, der gerecht macht.  
Wer kann sie verurteilen?  
Christus Jesus, der gestorben ist, mehr noch:  
der auferweckt worden ist, sitzt zur Rechten Gottes und tritt für sie ein.  
Was kann uns scheiden von der Liebe Christi:  
Bedrängnis oder Not oder Verfolgung, Hunger oder Kälte, Gefahr oder Schwert?  
. . . Doch all das überwinden wir durch den, der uns geliebt hat.  
Denn ich bin gewiß: Weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte,

weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Gewalten der Höhe oder Tiefe, noch irgendeine andere Kreatur können uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn!" (Röm 8, 31-39)

Für mich als Seelsorger gehören diese Worte des Apostel Paulus zu den ermutigendsten und beglückendsten Wahrheiten des Neuen Testaments. Ich habe sie in kritischen Situationen meines Lebens immer wieder gelesen, sie meditiert und neuen Mut und neue Hoffnung geschöpft, ja, mit neuer Freude und Hingabe mich in den Dienst des Herrn gestellt. Ich habe meine Zuversicht, meine Hoffnungen und Erwartungen den Gläubigen in meiner Verkündigung mitzuteilen versucht. In einem Exkurs möchte ich hier eine Kurzpredigt zu diesem Thema einfügen:

### **Wer erwartet uns? Christus der Sohn des Vaters**

1. Wenn ich nun wieder die Frage stelle: Wer erwartet uns nach dem Tod? Um diese Frage zu beantworten greife ich nach den vier Evangelien, die neben mir auf dem Tisch liegen. Ich müßte ihnen diese vier Bücher und auch die Briefe der Apostel vorlesen, angefangen von der ersten bis zur letzten Seite, um ihnen Zeugnisse anzuführen von der Liebe des Sohnes Gottes, unseres Herrn Jesus Christus, zu uns Menschen.

2. Diese Liebe beginnt mit der Menschwerdung des Sohnes Gottes und führt uns hinauf bis auf die Höhe von Golgatha. Sie gipfelt in dem Satz: Es gibt keine größere Liebe als wenn einer sein Leben für seine Freunde hingibt. Ihr seid meine Freunde, wenn ihr tut, was ich euch auftrage." (Jo 15,13)

3. In den anschaulichsten Bildern hat er seine Liebe zu uns Menschen zu deuten versucht. - Es gibt im Johannesevangelium die sogenannten "Ich – Aussagen" die ich ihnen als Zeugnisse anführen möchte. Zu den beeindruckendsten Aussagen gehört die bildhafte Aussage:

#### **"Ich bin der gute Hirt"**

Der gute Hirt gibt sein Leben hin für seine Schafe . . .  
Ich bin der gute Hirt; ich kenne die Meinen,  
und die Meinen kennen mich" (Jo 10, 11ff)

Dieser gute Hirt erwartet uns, der uns in unserem irdischen Leben immer mit einer heiligen Sorge umhegt hat; der uns nachgegangen ist; auch wenn wir ihm davonlaufen wollten; der uns seine Liebe nicht entzogen hat, auch wenn wir ihm unsere Liebe aufgekündigt hatten, weil wir uns über ihn, über die Kirche, über die Mitmenschen geärgert hatten. Ebenso anschaulich ist folgendes Bild:

#### **"Ich bin das Licht der Welt"**

Wer mir nachfolgt, wird nicht in der Finsternis umhergehen,  
sondern wird das Licht des Lebens haben (8,12)

"Ich bin das Licht, das in die Welt gekommen ist, damit jeder,  
der an mich glaubt, nicht in der Finsternis bleibt" (Jo 12,46)

Sekten- und Wanderprediger durchzogen damals, wie heute, das Land Israel. Sie alle beanspruchten, die Menschen aus ihren Ängsten und Dunkelheiten herausführen zu können. Ihnen stellt Christus sein Zeugnis entgegen, daß er das wahre L i c h t für die Menschen ist, die auf ihrem Weg zum Vater durch alle Wirrnisse und Finsternisse herauszuführen. Er beruft sich auf das Zeugnis seines himmlischen Vaters, von dem er ausgegangen ist (Jo 8,14-16). Jetzt, in der Herrlichkeit des Vaters, erkennen wir ihn als das wahre L i c h t das uns so oft wieder auf den rechten Weg geführt hat; das die Blendwerke vorübergehender, schillernder Leuchten vor uns zum Erlöschen brachte, so daß wir nicht in die Irre gingen.

Das Bild v o n d e r T ü r zu den Schafen erläutert das Bild vom guten Hirten:



### **"Ich bin die Tür zu den Schafen . . .**

Wer durch mich hineingeht, wird gerettet werden;  
er wird ein- und ausgehen und Weide finden" ( Jo 10, 7,9)

Wir werden erkennen, das er, Christus, es war, der uns mit seiner Einladung nicht getäuscht oder enttäuscht hat, wenn er uns einlud, um auf "die Weide des wahren Glaubens" zu gelangen. Immer aussagekräftiger werden seine Bilder, wenn er die Volksscharen um sich versammelt sieht, vor allem in der Synagoge von Kapharnaum.

"Ich bin das Brot des Lebens.  
Wer zu mir kommt, wird nie mehr hungern,  
und wer an mich glaubt, wird nie mehr dürsten!" ( Jo 6,35)

"Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel herabgekommen ist.  
Wer von diesem Brote ißt, wird in Ewigkeit leben!" ( Jo 6,51)

Nun brauchen wir niemand mehr, der uns sagt, daß die Lebensgemeinschaft mit Christus eine neue Dimension erreicht hat; daß sich das Wort bei dem Evangelisten Johannes erfüllt:

"Wenn jemand mich liebt, wird er an meinem Wort festhalten;  
mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen  
und bei ihm wohnen" ( Jo 14,23)

Wie oft haben wir das Brot des Lebens empfangen. Unter heiligen Zeichen des Glaubens, angefangen von der hl. Taufe, durch die die innige Lebensgemeinschaft mit dem Vater, durch Jesus Christus, im Hl. Geist begründet wurde, sollten wir dieses Leben immer wieder nähren und stärken, bis wir die "Fülle des Lebens" ( Jo 10, 10) in der Herrlichkeit Gottes erreichten.

Nun brauchen wir niemand mehr, der uns darüber aufklärt, wie die Worte Christi zu verstehen sind, die ich eben angeführt habe. Noch eine fünfte Aussage macht Jesus von sich selbst. In der Abschiedsrede im Abendmahlssaal, wo er bei der Fußwaschung ein Zeichen seiner Liebe setzte; wo er ihnen sein inniges Verhältnis zum Vater erschloß und noch einmal zum Vertrauen zu ihm ermutigt, fordert er sie auf:

"Euer Herz lasse sich nicht verwirren.  
Glaubt an Gott und glaubt an mich!  
Im Hause meines Vaters sind viele Wohnungen.  
Wenn es nicht so wäre, hätte ich euch dann gesagt:  
Ich gehe hin, um einen Platz für euch vorzubereiten?  
Wenn ich hingegangen bin und einen Platz für euch vorbereitet habe,  
komme ich wieder und werde euch zu mir holen,  
damit auch ihr dort seid, wo ich bin . . .  
Ich bin der Weg, und die Wahrheit und das Leben.  
Niemand kommt zum Vater außer durch mich" ( Jo 14,1 ff)

In diesem Leben läßt uns Gott nicht hinter seine Geheimnisse schauen. Er läßt uns auch nicht die oft so dunklen Wege erkennen, wenn er auch die Leuchter und Laternen seiner Wahrheit, seiner Zusagen und Verheißungen auf unserem Lebensweg aufgestellt hat.

Wie oft wollten wir auf dem Weg "der Nachfolge Christi" ausscheren! Wie oft wollten wir es besser wissen als sein richtungweisendes Wort, das immer wieder vor uns aufleuchtete; wie oft wollten wir, müde geworden von der Last des Lebens, am Wege liegen bleiben, nicht mehr weiter machen, weil andere uns im Wege standen. Wir haben uns aber dann doch "nicht verwirren" lassen. Wir sind seiner Einladung wieder gefolgt. Wir haben uns seine Zusagen, seine Verheißungen noch einmal zu Herzen genommen. An der Schwelle zwischen Erde und Himmel, erkennen wir, daß die Einladung des Herrn, ihm auf seinem Weg zu folgen, richtig war. Vor unserem geistigen Auge wird es aufleuchten, daß wir nur auf diesem Weg das verheißene Leben erreichen konnten.

Immer leuchtender und strahlender wird Christus vor uns erscheinen, wenn wir all seine Aussagen erfüllt sehen:

"Ich bin der gute Hirt, der dich sicher geführt hat!  
Ich war die Tür, die dir immer wieder Einlaß gewährte.  
Ich war das Licht, das dich aus Dunkel und Verzweiflung  
immer wieder in die Helle des Tages geleitete.  
Ich bin das lebendige Brot,  
das dir ewiges Leben verheißen hat!"

Waren alle Bilder, die Jesus für seine Selbstoffenbarung anwendet, aus dem dinglichen Leben genommen, außer der überaus anschaulichen Aussage: Ich bin der gute Hirt, hat der Herr noch ein ebenso anschauliches Bild auf sich angewandt, das Bild vom heilenden Arzt. Es gehört mit zu den eindruckvollsten Bildern des Neuen Testaments, das uns von seinem Wirken in seinem öffentlichen Leben Kunde gibt. Da heißt es immer wieder: " Er heilte alle Kranken!"

Da ist Jesus vom Zöllner Levi zu einem großen Festmahl eingeladen.  
"Viele Zöllner und andere Gäste waren mit ihnen bei Tisch.  
Da sagten die Pharisäer und ihre Schriftgelehrten voll Unwillen zu seinen Jüngern:  
Wie könnt ihr zusammen mit Zöllnern und Sündern essen und trinken?  
Jesus antwortete ihnen: Nicht die Gesunden brauchen den Arzt, sondern die Kranken.  
Ich bin gekommen, um die Sünder zur Umkehr zu rufen, nicht die Gerechten." (Lk 5,29-31)

Nun, im Tod, im Übergang vom verwundbaren irdischen Leben in das unverletzliche Leben voll Glück und Seligkeit, werden wir Christus sehen und erkennen als den Arzt, der auch uns unzählige Male geheilt hat von unseren menschlichen Schwächen und Armseligkeiten; als den Arzt, der das heilende Öl der Gnade in unsere, von Sünden verwundete Seele gegossen hat, als wir fast verblutet am Wege lagen; als wir an uns selber verzweifeln und uns aufgeben wollten. Wir spürten, wie seine heilende Hand uns immer wieder festgehalten hat, wenn wir sie loslassen wollten.

Nun werden wir ihm mit dem Psalmisten jubelnd zurufen: "Dir, o Herr, sei Lob und Preis und Dank in Ewigkeit" (Ps 34, 2.71,8). Nun wird es offenbar für uns, welche Rolle der sich stets um uns sorgende Hirt und heilende Arzt in unserem Leben gespielt hat. "Er ist wehrlos in seiner Liebe zu uns Menschen"!

Er hat seine schützende Hand über uns gehalten, wenn es auf unserem Lebensweg dunkel wurde und wir nicht mehr ein und aus wußten. Er hat uns mit seiner liebenden Hand festgehalten, wenn wir vor einem Irrweg standen und abbiegen wollten. Wie ein Arzt dem Kranken, so hat er seine Heilmittel angeboten, liebevoll einladend und oft warnend und bittend.

Wie oft haben wir die Hand von der Türklinke, von der Tür, die uns zu ihm führen sollte, weggezogen, weil wir Angst hatten, einzutreten, um uns auf den Weg zu begeben, der uns "auf gute Weide" geführt hätte. - Seine Worte waren für uns Leuchtsignale, die immer wieder in die Dunkelheiten unseres Lebens hineinleuchteten.

Jetzt, beim Wunder des Todes stehen wir ihm gegenüber!

Was wird es für ein Leuchten in unseren verklärten Augen geben, wenn wir Christus schauen dürfen, wie Er ist (1 Jo3,2)! All seine Zeichen der Liebe zu uns, auch seine Hingabe am Kreuz für uns Menschen.

Und es ist nicht nur ein Schauen, nicht nur eine Begegnung mit Christus. Es ist eine Heimholung in seine unverlierbare Nähe; hineingenommen in das Leben des Dreifaltigen Gottes. "In Gott leben wir, bewegen wir uns und sind wir" (Apg 17,18)

Dann wird sich erfüllen, was der Apostel Paulus an die Bewohner von Korinth schreibt:

Wir werden daheim sein beim Herrn. (2 Kor 5,18)

Und im Brief an die Thessalonicher schreibt er:

"Wir werden immer dar beim Herrn sein. Tröstet einander mit diesen Worten" (1Thes 4,17-18)

## **Wer erwartet uns beim Eintritt in den Himmel, in das neue Leben?**

### **Der von Christus verheißene Paraklet**

1. Die Begegnung und den Umgang mit dem Vater hat Christus uns in immer wieder neuen Bildern und Gleichnissen zu veranschaulichen versucht, wie wir gesehen haben. Die Begegnung mit dem Sohn wird uns in tiefer Dankbarkeit aufjubeln lassen, wenn seine Erlösungstat, seine Hingabe am Kreuz zu unserem Heil in ihrer ganzen Tragweite vor uns aufleuchten wird. Wir werden überwältigt sein von solcher Liebe bis zur Selbsthingabe.

2. Wer wird uns erwarten, wenn sich das Tor zum Himmel, zur Herrlichkeit Gottes uns für immer öffnet? In der Stunde des Abschieds im Abendmahlssaal, als der Herr die Verwirrung, die Angst und die Zweifel seiner Jünger sieht; als er voraussieht, was in den kommenden Tagen und in ihrem kommenden Leben auf sie zukommen wird, läßt er sie noch einmal einen Blick in das Wesen des dreifaltigen Gottes tun.

"Ich werde den Vater bitten, und er wird euch einen **a n d e r e n** Beistand geben, der ewig bleiben soll . . . Es ist der Geist der Wahrheit . . . Ich werde euch nicht als Waisen zurücklassen, denn ich komme wieder zu euch" (Jo 14,15-18)

Der Herr gebraucht ein sehr verständliches Bild, das den Menschen damals, und auch uns heute, in unserem menschlichen Zusammenleben immer wieder begegnet, das Bild vom **P a r a k l e t** das Bild von einem Anwalt, einem Verteidiger bei Gericht; denn das bedeutet das Wort Paraklet im Griechischen.

3. Das Bild des Vaters ist uns geläufig aus unserem eigenen Leben. Ebenso das Bild des Sohnes. Für den Heiligen Geist gibt es kein Symbol in der biblischen Sprache. Beim Heiligen Geist haben wir nichts, was ihn vermenschlichen" könnte. "Die Taube bei der Taufe Jesu am Jordan ist nur ein symbolhafter Ausdruck für das Herabsteigen des Geistes. Sturm und Feuer beim ersten Pfingstfest sind noch unpersönlicher." (Könn)

Als der Apostel Paulus auf seiner Missionsreise nach Ephesus kam, fragte er die Jünger: "Habt ihr den Heiligen Geist empfangen, als ihr gläubig wurdet?". Sie antworteten ihm: Wir haben nicht einmal gehört, daß es einen Heiligen Geist gibt." (Apg 19,1ff)

Wie viele würden heute ebenso auf diese Frage antworten: "Wir haben nicht einmal gehört, daß es einen Heiligen Geist gibt!" - Wir alle haben in unserem Religionsunterricht vom Heiligen Geist gehört. Aber dann ist er der große Unbekannte.

4. Der **P a r a k l e t** war für die Griechen und Römer der Anwalt, der Verteidiger vor Gericht, dessen Aufgabe es war, allen Gründen nachzuspüren, um die Unschuld des Angeklagten nachzuweisen und ihn so frei zu bekommen. Die Stunde der hl. Taufe war für uns die Stunde des Hl. Geistes in unserem Leben. Er ist der Spender des göttlichen Lebens, das seitdem unsere Seele erfüllt. Was der Herr im Abendmahlssaal seinen Jüngern gesagt, gilt auch uns: "Ich lasse euch nicht als Waisen zurück!" (Jo 14,18)

5. Ihm, dem Hl. Geist, ist die Verantwortung für uns vom Vater übertragen. Vielleicht spielte er in unserem Frömmigkeitsleben keine große Rolle. Beim "Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Hl. Geist" haben wir ihn beim Beten erwähnt. Sein Wirken geschah im Verborgenen. Vielleicht haben wir uns oft gesagt: Das ist doch sonderbar, daß ich diesen Beruf gewählt habe; daß ich für diesen Ehepartner mich entschlossen habe; daß wir trotz aller menschlichen Schwächen und Armseligkeiten die eheliche Treue bewahrt haben; daß wir der Kirche die Treue bewahrt haben, obwohl andere neben uns der Kirche den Rücken gekehrt haben. Ich darf ihnen gestehen, daß ich oft die Strophe eines Kirchenliedes gebetet habe: "Halt uns, wir haltlos gehen, rate, wo wir ratlos stehen, sprich du, wo wir sprachlos flehen". (GL Nr. 250,4)

6. Jetzt, in der eigentlich entscheidendsten Stunde unseres Lebens, im Angesicht des Vaters, werden wir erkennen, daß er, der **P a r a k l e t**, der Anwalt, der Verteidiger für uns vor dem Vater ist. Wir haben uns in unserem Leben oft gesagt: Wie konnte ich das tun? Die letzten Beweggründe für unser Handeln bleiben uns oft verborgen. Es mögen Erbanlagen, Einflüsse unserer Erziehung,

der Umwelt u.a.m. gewesen sein. Vor dem weltlichen Gericht werden Gutachter bestellt, die nach den letzten Ursachen für das Handeln des Angeklagten forschen. Wir wissen, wie oft die Gutachter in Zusammenarbeit mit den Verteidigern, den Angeklagten frei bekommen. Wir brauchen uns vor unserem himmlischen Vater nicht verschämt zu verstecken. Wir brauchen kein Wort der Rechtfertigung vorzubringen. Er, "der Geist der Wahrheit" ist, um im Bild zu bleiben, für uns der "Gutachter am Throne Gottes".

Welch ermutigende Hoffnung wird uns in den Tagen der Krankheit hier auf Erden oder im Alter erfüllen, wenn diese Wahrheit, eine der schönsten unseres Glaubens, zum Motor unserer letzten Wegstrecke geworden ist. Welch freudige Erwartungen werden uns beseelen in der Gewißheit: mein Anwalt erwartet mich. Und die alles Leid dieser Welt vergessen machende Botschaft vom Paraklet wird alle Ängste und Zweifel in ein nie gekanntes Glück verwandeln.

Von Jesus Christus, dem Sohne Gottes, werden wir die Erfüllung seiner Verheißung an die Jünger erfahren:

Ich werde euch wiedersehen; dann wird euer Herz sich freuen, und niemand nimmt euch diese Freude" (Jo 16,22)

Nun wird es zur untrüglichen Gewißheit: "Wir sind für immer geborgen in der wehrlosen "Liebe" des Vaters

Wir sind für immer versöhnt durch die Erlösungstat des Sohnes am Kreuz

Wir sind für immer freigesprochen durch unsern Anwalt, den Hl. Geist!"

### **Wer erwartet uns:**

#### **Maria, die Mutter Jesu - Unsere Mutter**

1. Wer erwartet uns, wenn wir die Schwelle des Todes überschritten haben? Die Königin des Himmels und der Erde, Maria, die Mutter Jesu und unsere Mutter. Am Kreuze hängend hat der Herr den Apostel Johannes seiner Mutter anvertraut, und seine Mutter dem Apostel Johannes.

Als Jesus seine Mutter sah und bei ihr den Jünger, den er liebte, sagte er zu seiner Mutter: Frau, siehe deinen Sohn! Dann sagte er zu dem Jünger: Sieh deine Mutter! Und von jener Stunde an, nahm sie der Jünger zu sich. (Jo 19,26-27)

2. Maler, Bildhauer und Musiker haben die Mutter Jesu in ihrer Schönheit darzustellen versucht. In Farbe, Wort und Ton haben sie ihr Lob gesungen.

Aber nun werden wir sie schauen wie sie ist! Wir werden sie schauen im Glanz himmlischer Herrlichkeit. Wir werden sie erkennen als den Menschen, wie Gott ihn von Anfang an gewollt; als Menschen in voller Harmonie zwischen Leib und Geist, frei von der Erbschuld, frei von jeder persönlicher Schuld. Wir werden sie erkennen als den Menschen in steter Bereitschaft vor Gott, als den Menschen, der zu Gott nie "Nein gesagt".

Durch ihren Sohn so nah mit Gott verbunden, hat Gott ihren Leib nicht der Verwesung anheimgegeben, sondern nach ihrem Tod mit Leib und Seele aufgenommen in die himmlische Herrlichkeit. So hat es uns die Kirche als eine seit Jahrhunderten überlieferte Glaubenswahrheit im Jahre 19 verkündet. Maria ist die Ersterlöste, die Vollerlöste! Die Königin des Himmels, die Königin der Engel und Menschen.

3. Nun müßte ich mit ihnen die Geschichtsbücher der vergangenen Jahrhunderte durchblättern, um zu erfahren, welche Stellung die Gottesmutter im Heilsplan Gottes für die Menschen hatte. Wie sie nicht nur das Leben einzelner Menschen, sondern ganzer Städte und Länder beeinflusste. Ungezählte Wallfahrtsorte, Gedenkstätten, Orts- und Städtenamen geben davon Zeugnis. Das gläubige Volk hat sie unter unzähligen Namen angerufen: Zuflucht der Sünder, Trösterin der Betrübten, Heil der Kranken, Mutter von der immerwährenden Hilfe. Ich könnte die ganze Lauretanische Litanei anführen. Alle diese Anrufungen geben uns Kunde von dem Glauben, dem Vertrauen, das gläubige Menschen der Mutter Jesu entgegenbrachten.

4. Jetzt, beim Wunder des Todes, beim Überschreiten der Schwelle zur Herrlichkeit, werden wir auch die Wunder in den Menschenherzen erkennen. Jetzt werden wir erkennen, wie die Gottesmutter auch über uns ihren schützenden Mantel ausgebreitet hat. Wie oft haben wir gesungen: Maria, breit den Mantel aus, mach Schirm und Schild für uns daraus"!

Jetzt werden wir ihr huldigend entgegenjubeln: "Du Makellose, himmlische Rose, Krone der Erde, der Himmlischen Zier, Himmel und Erde, sie huldigen dir" (IGL: Nr. 952, 3)

Wie oft haben wir gebetet: "Heilige Maria, Mutter Gottes, bitte für uns Sünder, jetzt und in der Stunde unseres Todes."

Nun sehen wir unsere Bitte erfüllt. Sie ist uns Helferin auf dem oft nicht leichten Weg gewesen. Sie hat uns nicht aus ihren schützenden Händen entlassen, auch wenn wir manchmal Wege gehen wollten, die uns immer mehr von unserem Heil entfernt hätten. Wir brauchen nicht an Fatima zu glauben oder an die Erscheinungen und Wunder in Lourdes. Aber am Ende unserer Pilgerreise werden auch wir eine Erscheinung erleben, bei der wir überwältigt werden vom Staunen über die Gottesmutter. Alle Zweifel unseres Glaubens, die uns bisher den Blick in das geheimnisvolle Wirken Mariens verstellt, sind verschwunden. Vor uns erscheint die Königin der Engel und Menschen, unsere himmlische Mutter; auch *d e i n e* und *m e i n e* Mutter!

Verehrte Leserinnen, verehrte Leser! Hat die Verehrung der Mutter des Herrn in ihrem Glaubensleben keinen Platz gehabt, dann waren sie trotzdem von der sich um uns sorgenden Liebe unserer himmlischen Mutter nicht ausgegrenzt. Ihr hat ihr Sohn, am Kreuze hängend, nicht nur den Apostel Johannes ihrer mütterlichen Liebe anvertraut, sondern uns alle. Im vorhergehenden Abschnitt habe ich von der Verantwortung des Paraklet, des Heiligen Geistes gesprochen. Wir dürfen in gewissem Sinn auch von der Gottesmutter sagen, daß sie seit dem Auftrag ihres Sohnes sich für uns verantwortlich fühlt, ihr fürbittendes Gebet beim himmlischen Vater wird seine Wirkung nicht verfehlen.

Unser Glaube ist nun in Schauen übergegangen. Das Wunder des Todes ist zu einem ungeahnten Schauen geworden, in dem wir Maria, die Mutter Gottes auch als unsere Mutter erkennen und wir werden in dieser Stunde mit einstimmen in den Gesang der himmlischen Chöre: Gegrüßet seist du, Königin, erhabne Frau und Herrscherin, freut euch, ihr Cherubim, lobsingt, ihr Serphim, grüßet eure Königin. Salve, salve, salve Regina! (Gl 573,1)

### **Wer erwartet uns:**

#### **Unser Schutzengel**

1. Wenn ich nun wieder die Frage stelle: Wer erwartet uns, dann erfüllt mich bei der Antwort auf diese Frage eine innere Freude; Antwort darauf zu geben, was in meinem Leben oft wie ein Symbol der Sicherheit, ein Rettungsanker war, so wie bei den Israeliten bei ihrem Zug durch die Wüste die eherne Schlange. Der Blick zu ihr sollte ihnen Schutz gewähren, wenn sie in Bedrängnis kamen.

2. Wenn ich nun obige Frage beantworte und sage: An der Schwelle des Todes erwartet mich mein Schutzengel, dann hoffe ich, daß man mir nicht nachsagen wird, ich sei altmodisch und rückständig, an einen Schutzengel zu glauben. Seit Kindheitstagen verehere ich den guten Geist, meinen Schutzengel, den Gott mir als Begleiter mit auf meinen Lebensweg gegeben hat. - Wie oft hat meine Mutter in meinen Kindheitsjahren gesagt: Da hast du einen guten Schutzengel gehabt. Ich habe sogar einen besonderen Tag in der Woche, an dem ich meinen Schutzengel besonders verehere. - Die Lehre von den Schutzengeln, unseren Wegbegleitern, ist Glaubensstradition der Kirche. Im Anhang des Kölner "Gotteslob" steht folgendes Lied: "Gottes Engel, zum Begleiter, hat dich Gott für mich bestellt, sei vor mir als Wegbereiter auf den Straßen dieser Welt".

Gottes Engel, vor dem Throne schaust du Gottes Angesicht, lobst den Vater mit dem Sohne und den Geist im ewigen Licht". (Nr.958)

In einem anderen Lied zu den Engeln heißt es: "Du sendest sie als Boten aus, dein Wort geht in die Welt hinaus. Groß ist in ihnen deine Kraft; dein Arm sind sie, der Wunder schafft.

Allzeit laß Engel um uns sein, durch sie geleite groß und klein, bis wir mit ihnen dort im Licht einst stehen vor deinem Angemacht"! (GL Nr. 605.5.7.)

Mut und Vertrauen, gläubige Hoffnung und unerschütterliche Sicherheit gewährt uns noch ein anderes Lied zu den Engeln, von dem ich hier eine Strophe anführen möchte: "Laßt uns zum Engel schauen, wenn auf dem letzten Gang durch Todesnot und Grauen wird unserm Herzen bang. Er wird die Flügel breiten und uns aus dem Gericht in Frieden heimleiten vor Gottes Angesicht"! (GL Nr.607,4)

4. Welch eine nicht zu beschreibende Freude wird unsere Seele erfüllen, wenn wir erkennen, wie der Bote Gottes, der von Gott bestellte Wegbereiter, uns in unserem irdischen Leben zur Seite gestanden ist; wie oft er uns mit liebevollem Drängen vor manchem Abgrund, körperlich und geistig zu verstehen, zurückgehalten hat, in den wir zu stürzen drohten. Andere haben uns gesagt:

Du hast einen guten Schutzengel gehabt. Nun sehen und schauen wir ihn, "der uns heimgeleitet hat vor Gottes Angesicht"!

Wer erwartet uns? Unseren verstorbenen Eltern und Geschwister:

Noch immer ist die Frage: Wer erwartet uns, nicht in ihrer ganzen Ausdeutung beantwortet. Der Glaube bezeugt uns: Es empfängt uns der liebende Vater, von dem unser Herr Jesus das unübertreffliche Bild im Gleichnis vom verlorenen Sohn schildert: Der Vater sah ihn schon von weitem kommen, und er hatte Mitleid mit ihm. Er lief dem Sohn entgegen, fiel ihm um den Hals und küßte ihn. (Lk 15, 20f)

Wir schauen den Sühne leistenden Sohn, unseren Herrn Jesus Christus. "Er hat den Schuldschein, der gegen uns sprach, durchgestrichen und seine Forderungen, die uns anklagten, aufgehoben. Er hat sie dadurch getilgt, daß er ihn ans Kreuz geheftet hat" (Kol 2,14).

Wir erkennen den Paraklet, unseren Anwalt und Verteidiger, den Hl. Geist.

Wir erkennen Maria, die Mutter des Herrn als unsere Mutter.

An die Hand nimmt uns unser Schutzengel, unser Wegbereiter und Wegbegleiter auf dieser Welt.

Welch ein Wiedersehen wird es mit unseren verstorbenen Eltern und Geschwistern geben! Ihre Liebe zu uns und unsere Liebe zu ihnen ist mit dem Tod nicht erloschen. "Die Liebe stirbt nicht", sagt ein altes Sprichwort. Das fürbittende Gebet unserer verstorbenen Eltern und Geschwister, die vor uns heimgegangen sind; waren Zeichen i h r e r Liebe zu uns; unser Gebet für sie ein Zeichen unserer Hoffnung auf das Wiedersehen in der Herrlichkeit Gottes. Im Wunder des Todes offenbart sich erst unsere ganze gegenseitige Liebe. Sie überwindet alle Hindernisse, die menschliche Unzulänglichkeiten in den Weg gelegt hatten. Diese Liebe ist sicher eines der größten Geheimnisse. Im Wunder des Todes wird der Vorhang, der bisher ihre ganze Aussagekraft nicht erkennen ließ, wie ein Schleier zurückgezogen, sie wird dann in nie mehr endender Leuchtkraft ein Stück unserer Seligkeit ausmachen.

Wer erwartet uns am Ende unserer Pilgerreise? -Nun müßte ich sie alle aufzählen, die von Kindheitstagen an mit uns den gleichen Weg auf dieser Welt gegangen sind: Unsere Schulkameradinnen und Kameraden, unsere Freundinnen und Freunde, unsere Berufskollegen, unsere Nachbarn, die Familien in der gleichen Strasse, unsere Lehrer und Seelsorger, alle, die uns im Leben nahe gestanden. Trunken vor Freude und Seligkeit werden sie uns einladen zum nie endenden Hochzeitsmahl in der Herrlichkeit des Himmels, vorausgesetzt, wir sind mit dem Hochzeitsgewand der Gnade bekleidet. (Mt 22,1-14)

Noch einmal stelle ich die Frage: Wer erwartet uns beim Überschreiten der Grenze vom Diesseits zum Jenseits?

"Die Gemeinschaft der Heiligen"! - So beten wir im Glaubensbekenntnis: Ich glaube an die Gemeinschaft der Heiligen! Unter den zahllosen Geistern des Himmels werden wir auch die Heiligen erkennen, jene Menschen, die auf Erden den Weg der Nachfolge Christi in unentwegter Treue gegangen sind. Sicher sind unter ihnen auch jene, die wir verehrt haben: Unser Namenspatron; jene Heiligen, die wir als Helfer in bestimmten Anliegen angerufen haben: der hl. Antonius, der hl. Josef, die hl. Mutter Anna, die hl. Elisabeth, u.a.m.. Ich kann sie hier nicht alle aufzählen. Sie haben uns sicher auf dem letzten Stück des Weges, der mit viel Geröll angefüllt war, auch d a r ü b e r hinweggeholfen.

Sie sind "die Freunde Gottes", wie sie in den liturgischen Texten immer wieder genannt werden. Wir werden sie am Ende unserer Pilgerschaft auch als "unsere Freunde" erkennen. Ich bin überzeugt, daß sie vor Gott für uns eintreten werden. Wie oft haben wir an Sonntagen in der Gemeinschaft aller anwesenden Gläubigen im Glaubensbekenntnis gebetet: "Ich glaube an die Gemeinschaft der Heiligen, die Vergebung der Sünden und die Auferstehung der Toten"! Wir sind nun Glieder dieser himmlischen Gemeinschaft, Freunde Gottes! Im Abendmahlssaal hatte der Herr seinen Jüngern vorausgesagt: "Im Hause meines Vaters gibt es viele Wohnungen. Wenn es nicht so wäre, hätte ich euch dann gesagt: Ich gehe, um einen Platz für euch vorzubereiten? Wenn ich gegangen bin und einen Platz für euch vorbereitet habe, komme ich wieder und werde euch zu mir holen, damit auch ihr dort seid, wo ich bin"! (Jo 14, 2-3)

## Was sind wir ?

Kinder Gottes - Erben Gottes - Miterben Christi - Mitbürger der Heiligen und Hausgenossen Gottes - Tempel des Heiligen Geistes! Wieder sind die Apostel, unter ihnen vor allem der Apostel Paulus, unsere Gewährleute, unsere Zeugen !- In einem Brief an die Christengemeinde in Rom schreibt der hl. Paulus: Ihr habt nicht einen Geist empfangen, der euch zu Sklaven macht, so daß ihr euch immer noch fürchten müßtet, sondern ihr habt den Geist empfangen der euch zu Söhnen macht, den Geist, in dem wir rufen: Abba! Vater! So bezeugt der Geist selber unserem Geist, daß wir Kinder Gottes sind. Sind wir aber Kinder, dann. . . auch Erben wir sind Erben Gottes und Miterben Christi, wenn wir mit ihm leiden, um mit ihm auch verherrlicht zu werden. (Röm 8,15-17)

Im Brief an die Epheser wird der Apostel nicht müde, dieses Eingesetztsein als Erbe Christi immer wieder hervorzuheben. So schreibt er: "Durch ihn sind wir auch als Erben vorherbestimmt und eingesetzt" (Eph 1,11).

"Der Geist ist der erste Anteil des Erbes, das wir erhalten sollen, der Erlösung, durch die wir Gottes Eigentum werden, zum Lob seiner Herrlichkeit" (Eph 1,11).

"Er erleuchte die Augen eures Herzens, damit ihr versteht, zu welcher Hoffnung ihr durch ihn berufen seid, welchen Reichtum die Herrlichkeit seines Erbes den Heiligen schenkt" (Eph 1,18).

"Ihr seid also nicht mehr Fremde ohne Bürgerrecht, sondern Mitbürger der Heiligen und Hausgenossen Gottes" (Eph 2,19).

Miterbe Christi sein in der vollen Bedeutung des Wortes, innige Teilnahme an seiner Herrlichkeit! Wir vermögen dieses Geheimnis gar nicht auszudeuten. - Gleichlautend ist die Verkündigung der anderen Apostel. So schreibt der Apostel Jakobus: "Hört, meine geliebten Brüder: Hat Gott nicht die Armen dieser Welt auserwählt, um sie durch den Glauben reich und zu Erben seines Königreiches zu machen, das er denen verheißen hat, die ihn lieben (Jak 2,5).

"Ihn (den Hl. Geist) hat er in reichem Maße über uns ausgegossen, durch Jesus Christus, unseren Retter, damit wir durch seine Gnade gerecht gemacht würden und das ewige Leben erben das wir erhoffen". (Tit 3,6-7)

Im Brief an die Bewohner von Philippi einer Stadt in Kleinasien, gebraucht der Apostel einen echt menschlichen Vergleich, um der Gemeinde klar zu machen, was sein wird. Erschreibt: "Unsere Heimat aber ist im Himmel. Von dort her erwarten wir auch Jesus Christus, den Herrn, als Retter, der unseren armseligen Leib verwandeln wird in die Gestalt seines verherrlichten Leibes, in der Kraft, mit der er alles unterwerfen kann". (Phil 3,20-21)

In der gleichen Tradition der Glaubensverkündigung steht auch der Apostel Petrus, wenn er in seinem Brief an die nördlichen und westlichen Gemeinden in Kleinasien schreibt: Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus: Er hat uns in seinem Erbarmen neu geboren, damit wir durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten eine lebendige Hoffnung haben und das unzerstörbare, makellose und unvergängliche Erbe empfangen, das im Himmel für euch aufbewahrt ist. (1 Petr I, 3-4)

Hätte man das Erbe, das wir einmal in Besitz nehmen werden, schöner umschreiben können als es hier der Apostel Petrus tut? Oder der Apostel Paulus in seinem Brief an die Bewohner von Philippi, die ich oben zitiert habe: "Unsere Heimat ist im Himmel". (Phil 3, 20)

Was verbinden wir nicht alles mit dem Wort "Heimat"? - Es ist die Gegend, der Ort, wo wir geboren und herangewachsen sind mit unseren Geschwistern, den Nachbarskindern. - Heimat ist für uns der Zufluchtsort in allen Gefahren, der Begriff der Geborgenheit und Sicherheit. Wir freuen uns, wenn wir sagen können: ich fahre nach Hause, ich fahre heim. Ich treffe meine Eltern, meine Geschwister, meine Verwandten und Bekannten. Die Tage daheim sind immer mit Freude und Fröhlichkeit verbunden. Wir werden mit Freude aufgenommen und angenommen. Das will der Apostel damit sagen, wenn er an die Bewohner von Philippi schreibt: "Unsere Heimat aber ist im Himmel".

"Wir sind Mitbürger der Heiligen, Hausgenossen Gottes" (Eph)

"Wir sind Erben Gottes! Miterben Christi"! (Röm8,17)

Es würde mich zu weit führen all die Rechte und Vorteile anzuführen, die uns in diesem "Erbrecht" verbürgt sind.

Es ist eine Fülle von Bildern und Vergleichen, die die Apostel den ersten Christengemeinden, und auch uns heute sagen wollen, was es heißt: in der Gemeinschaft der Heiligen zu leben. Lassen sie

es mich auf der folgenden Seite noch einmal zusammenstellen: "Wir sind Erben Gottes und Miterben Christi". (Röm 8,1)

"Wir sind Mitbürger der Heiligen und Hausgenossen Gottes". (Eph 2,19-22)

"Durch ihn (Christus) sind wir auch als Erben vorherbestimmt und eingesetzt". (Eph 1,11)

"Ihn (den Hl. Geist) hat er in reichem Maße über uns ausgegossen . . . damit wir das ewige Leben erben". (Tit 3,6-9)

"Erben des Königreiches, das er denen verheißen hat, die ihn lieben" ( Jak 2,5)

"Wir werden Gottes Eigentum" ( Eph 1,17-18)

"Ein unzerstörbares, makellooses und unvergängliches Erbe werden wir empfangen, das im Himmel für euch aufbewahrt ist". (1 Petr 1,3-4)

Mit meinen Fragen über den vergessenen Himmel bin ich noch nicht zu Ende. Ich möchte diese Glaubenswahrheit wieder ins rechte Licht rücken. Sie ist, wie ich schon früher sagte, eine der beglückendsten Wahrheiten unseres Glaubens.

Die Reihe der Bilder über das, was wir sein werden, ist damit noch nicht erschöpft. Wir sind Gäste des ewigen Hochzeitsmahles Glieder des geheimnisvollen, mystischen Leibes Christi, dessen Haupt Christus ist! Was verbinden wir nicht alles mit dem Satz: Wir sind zu einem Hochzeitsmahl eingeladen? Eine festliche Tafel Fröhlichkeit und oft Ausgelassenheit; Freude am Essen und Trinken und Tanzen. Wir sind Freunde Gottes, mit Christus in ewiger Gemeinschaft und Liebe verbunden im Heiligen Geist. Durch ihn wird der ganze Bau zusammengehalten und wächst zu einem heiligen Tempel im Herrn. Durch ihn werdet auch ihr im Geist zu einer Wohnung Gottes erbaut". ( Eph 2,21-22)

Noch deutlicher wird der Apostel in seinem Brief an die Bewohner von Korinth: Wißt ihr nicht, daß ihr Tempel Gottes seid und der Geist Gottes in euch wohnt? Wer den Tempel Gottes verdirbt, den wird Gott verderben denn Gottes Tempel ist heilig, und der seid ihr". (1 Kor 3,16-17)

Welch unglaubliche und provozierende Aussage über den Menschen war das für die Menschen damals wie auch für uns heute. Tempel Gottes! Tempel des Heiligen Geistes! Tempel des Dreifaltigen Gottes!

In der Stunde unserer hl. Taufe fand die erste Begegnung mit dem Hl. Geist statt. Er ist der Spender des göttlichen Lebens. Auf dieser Welt, in diesem Leben sind wir dem Hl. Geist vielleicht nicht mit unreinen Schuhen begegnet, aber oft mit unreinem Herzen. Doch immer stand "seine Tür" zu diesem Tempel offen. Immer war er "der gute Hirt", der, wenn wir uns verirrt hatten, nicht im Stich ließ, sondern auf die Suche ging, bis er uns gefunden. - Immer war er das Licht, das auch in den dunkelsten Tagen unseres Lebens nicht vor unseren Augen erlosch. Immer zeigte er uns den Weg, den wir gehen sollten. Seine Wahrheiten waren wie Laternen, die an diesem Weg standen. Er blieb auch in Todesdrohungen das Leben, das er uns doch in Fülle schenken wollte (Je 10, 10). - In allen Verirrungen und bei allen Abwegen unseres Lebens, hat er seine Zusagen nicht zurückgenommen. In göttlicher Liebe blieb er der Vater, der dem verlorenen und heimkehrenden Sohn entgegenlief, ihn umarmte und küßte. Tempel des Heiligen Geistes! Auch dieses geheimnisumwitterte Bild vom Menschen, gibt uns viele Rätsel auf. Es ist eben ein Geheimnis, das der Apostel mit dem Bild des jüdischen Tempels nahe bringen will. Im 2. Buch der Chronik ca. 1-4 ist die Pracht des salomonischen Tempels geschildert. Wer diese Kapitel liest, wird verstehen, daß die jungen Christengemeinden, vor allem die jüdischen Christengemeinden, von dieser Aussage des Apostels: "Ihr seid Tempel des Hl. Geistes", überwältigt waren, und seine Mahnungen verstanden diesen heiligen Tempel rein zu bewahren.

### **Wie wird es denn im Himmel sein**

Verehrte Leserinnen und Leser! Noch immer ist die Fragestunde über den vergessenen Himmel nicht zu Ende. Ich höre die Frage: Wie wird es denn im Himmel sein? Auch hier gibt der Apostel Paulus auf dieses Geheimnis eine Antwort: "Wir verkündigen, wie es in der Schrift heißt: Was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat, was keinem Menschen in den Sinn gekommen ist: Das Große, das Gott denen bereitet hat, die ihn lieben". ( 1 Kor 2,9)

In der Offenbarung des Johannes schildert dieser das Große

"Das neue Jerusalem . . . die Stadt braucht weder Sonne noch Mond, die ihr leuchten denn die Herrlichkeit Gottes erleuchtet sie, und ihre Leuchte ist das Lamm. Die Völker werden in diesem Licht einhergehen, und die Könige der Erde werden ihre Pracht in die Stadt bringen . . . Sie (die



Geretteten) werden ihm dienen. Sie werden sein Angesicht schauen und sein Name ist auf ihre Stirn geschrieben.

Es wird keine Nacht mehr geben, und sie brauchen weder das Licht einer Lampe noch das Licht der Sonne. Denn, der Herr, ihr Gott, wird ihnen leuchten und sie werden herrschen in alle Ewigkeit". (Off 21, 14-22, 2)

Noch einmal möchte ich den Seher Johannes anführen, der uns auf die vorhergehende Frage antworten soll: Seht die Wohnung Gottes unter den Menschen . . . Er (Gott) wird in ihrer Mitte wohnen und sie werden sein Volk sein. Er wird alle Tränen von ihren Augen abwischen, der Tod wird nicht mehr sein, keine Trauer, keine Klage, keine Mühsal. Denn, was früher war, ist vergangen Er, der auf dem Throne saß, sprach: "Seht ich mache alles neu". (Off 21, 3-5)

Verehrte Leserinnen und Leser! Wieviel Hoffnung, wieviel Mut und Zuversicht erwächst für uns Christen heute aus diesen Verheißungen Gottes. Es ist nicht irgendeine Zusage. Es ist das unverbrüchliche Wort Gottes. Gott ist getreu!

### **Was werden wir denn eine Ewigkeit lang im Himmel tun?**

Es ist die letzte Frage, die ich zum vergessenen Himmel stelle. Ich möchte ihnen mit dem hl. Augustinus kurz antworten: Von ihm (Gott) neu geschaffen und durch die Größe seiner Gnade vollendet, werden wir ewig feiern und sehen daß er Gott ist, und wir werden von ihm erfüllt sein, wenn er alles in allem ist . . .

Da feiern wir und schauen, schauen, lieben und preisen

Siehe, dieses wird die Vollendung sein. Denn was anderes ist unser Ende, unsere Vollendung, als zu dem Reich zu gelangen, das kein Ende kennt". (Brev 27.W i.KiJ.S. 211)

Domvikar Wilh. Tolkdorf/Essen, sagte id. Morgenandacht am 4.11.95: "Wir sind Menschen, deren Leben bei Gott angekommen ist, die bei ihm Ruhe und Frieden gefunden haben nach ihren Leiden und Qualen auf dieser Welt"!

### **Schlußgedanken**

Verehrte Leserinnen und Leser! Nun sind sie mit dem Büchlein zu Ende gekommen. Wenn sie sich erinnern, so steht auf der Titelseite unten: "Eine Einladung"! Was ich ihnen hier geschrieben habe, sind Zeugnisse unseres Glaubens: Worte Christi, der Apostel und Seher, vor allem aus dem Neuen Testament. Sie werden nirgendwo den Satz gefunden haben: "Das müssen sie glauben"!

1. Wenn sie sich ein Bißchen in den Evangelien auskennen, dann werden sie festgestellt haben, daß Jesus nie die Worte gebraucht hat: Du mußt glauben! Er bittet um Glauben. Alle seine Wunder sind eine Einladung zum Glauben. Immer wieder heißt es: "Dein Glaube hat dir geholfen". (Mt 9,22; Mk 10,52; Lk 7,50; 17,19; 18,42). Lesen sie einmal diese Stellen nach.

2. Sie können nun auch Vergleiche ziehen mit anderen Religionen. Finden sie eine Religion, die so wunderbare, so beglückende, ermutigende und von solcher Hoffnung erfüllte Botschaft über unser Leben hier auf Erden und für das Leben nach unserem Tod, als Jesus sie den Aposteln zur Verkündigung aufgetragen hat mit den Worten: "Geht zu allen Völkern und macht alle Menschen zu meinen Jüngern". (Mt 28,19)

3. Sie konnten bei den angeführten Zeugnissen selbst feststellen, daß Gott nicht der Angstmacher, sondern Angstbefreier ist! Daß er seiner Liebe keine Grenzen gesetzt hat. Gott ist wehrlos in seiner Liebe.

4. Sie werden mir auch sagen: Ja, ob ich im Alter, wenn Krankheit und Todesängste mich bedrohen an all diese hoffnungsvollen und ermutigenden Worte denken werde, die sie da geschrieben haben? Ich weiß, die werden sie nicht alle behalten. Das ist auch nicht notwendig. Greifen sie eine Begebenheit aus den Evangelien heraus; Vielleicht jene drei Sätze, ich ihnen Seite 18 und in der Kurzpredigt angegeben habe; Ich will sie ihnen nochmals hier anführen "Wie könnte ich dich preisgeben, Ephraim, wie dich aufgeben Israel . . . Mein Herz wendet sich gegen mich, Erbarmen überwältigt mich" (Hosea 11,8) . . . Ich will ihre Untreue heilen und sie aus lauter Großmut wieder lieben". (Hosea 14,5)

"Wenn unser Herz uns auch anklagt, so ist Gott größer als unser Herz und er weiß alles". (1 Joh 3,20)

Gott, unser Vater, dein Sohn hat uns von dir Kunde gebracht. Er hat uns erkennen lassen, wie du bist: Gewaltig in deiner Gottheit, groß in deiner Huld für deine Geschöpfe, wehrlos in deiner Liebe. (Schott 2 S. 1269, Nr.5)

Vielleicht hat ein Pauluswort sie beeindruckt; das ihnen Mut gemacht und Hoffnung gegeben hat. Prägen sie es sich ein; schreiben sie es auf und lesen sie es immer mal; vielleicht als Morgengebet oder Abendgebet. Sie werden erfahren: Ihr Glaube wächst. Die Worte Gottes machen sie froh. Sie begegnen in ihnen Gott selber. So hat es uns das 2.Vaticandum wieder neu gesagt. Und sie werden es mir bestätigen, was jene Frau mir beim Abschied gesagt hat: "Herr Pastor, sie haben uns das Sterben leicht gemacht . . . Sie haben uns die Angst vor dem Tod genommen"! Das war eine meiner Absichten, als ich den Gedanken faßte, meine Erfahrungen aus meiner seelsorglichen Tätigkeit in einem Büchlein niederzuschreiben: Ich wollte ihnen die Angst vor dem Tod nehmen, die Angst vor der Begegnung mit Gott. Ich wollte ihnen sagen: Gott ist nicht der Angstmacher, sondern der Angstbefreier! Sie sollten ihres Glaubens wieder froh werden.

5. Noch etwas bewegte mich: Die Älteren unter ihnen haben noch eine Ascese erlebt, die oft von der Furcht und Angst vor der Begegnung mit Gott geprägt war. Das Furchtmotiv war oft der Leitfaden bei vielen Verkündigungen gelegentlich von Exerzitien und Volksmissionen oder auch Gesprächen im Beichtstuhl. Ich wollte die ins Abseits gedrängten, ermutigenden, frohmachenden und hoffnungsvollen Wahrheiten wieder herausstellen ohne die ernsten Wahrheiten zu verschweigen.

6. Das Trierer Bistumsblatt, der Paulinus, berichtet von einem Studientag der Seelsorger und Seelsorgerinnen der Region Mosel-Eifel-Hunsrück in Springgiersbach, unter Anwesenheit von Bischof Spital. Der Bericht war überschrieben mit den Worten: Kirche soll den Himmel offen halten-!

Sie werden erkannt haben, daß das auch mein Ziel war bei vorliegendem Büchlein. Wir müssen den Himmel offen halten für unsere Gläubigen, die ehrlichen Herzens den Weg zu Gott suchen. Wir dürfen ihnen nicht durch überholte Gebote und Verbote den Weg zum Himmel versperren. Wir dürfen die Tür nicht durch übertriebene Strenge verrammeln, so daß auch jene nicht mehr hineinkommen, die guten Willens sind.

7. Ich habe sie eingeladen zu einem frohen, bejahenden Glauben an die Liebe Gottes, unseres himmlischen Vaters; an den für uns in den Tod gegangenen Herrn Jesus Christus, unseren Erlöser und Retter; an unseren Anwalt, den Hl. Geist. Auch sie sollten wieder frohen Herzens beten können: Ich glaube an die Gemeinschaft der Heiligen, die Vergebung der Sünden, die Auferstehung der Toten und das ewige Leben!

Mit ihnen möchte ich nun beten Allmächtiger Gott! Du uns über alles liebender Vater im Himmel! Wie Bartimäus, der Blinde am Weg von Jericho, so rufe ich zu dir: Rabbuni! Ich möchte sehen können! Dem Blinden gab dein Sohn Jesus zur Antwort: Geh! Dein Glaube hat dir geholfen! Und er konnte wieder sehen. Öffne auch mir die Augen für das Licht des Glaubens, und laß mich das ermutigende und alle Zweifel lösende und mich von allen Ängsten befreiende Wort hören: Dein Glaube hat dir geholfen! Gehe hin in Frieden! Darum bitten wir gemeinsam durch Christus, unseren Herrn, Amen.

## **GOTT IST FÜR UNS (Kurzfassung einer Predigt)**

Jede Woche lesen sie in der Presse Ergebnisse von Statistiken über Rundfragen der Meinungsforschungsinstitute. Man fragt nach der Popularität der Politiker, nach den Erfolgsaussichten der Regierungsprogramme, nach dem Beliebtheitsgrad der Stars usw. Es wäre sicher aufschlußreich, ihnen einen Fragebogen zuzuschicken, auf dem nur die eine Frage stände: Was bedeutet für sie der Glaube? - Was würden sie schreiben? Ist der Glaube für sie eine Last oder bringt er Freude in ihr Leben? Befällt sie eine Angst, wenn sie an Gott denken, an das Ende ihres Lebens, an den Tod? Oder wird etwas wie Mut, Freude, Vertrauen, Hoffnung in ihnen lebendig? Werden sie vielleicht alle möglichen "Wenn und Aber" anführen? Predigten, nach denen sie sich wie erschlagen vorkamen und ihres Glaubens nicht mehr froh waren!

"Was ergibt sich nun, wenn wir das alles bedenken? Ist Gott für uns, wer ist dann gegen uns? Er hat seinen eigenen Sohn nicht verschont, sondern ihn für uns alle hingegeben - wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken". (Röm 8,31-32)

1. In diesen Zeilen gibt uns der Apostel Paulus die Antwort: "Ich glaube, weil ich überzeugt bin, daß Gott mich liebt"! Um allen Einwänden von vorneherein die Spitze abzubreaken, kleidet der Apostel seine Aussage in die Frage: "Wenn Gott für uns ist, wer ist dann gegen uns?"

2. "Gott ist für mich". Das beinhaltet zunächst einmal: Gott will mich, so wie ich bin! Mit meinen Fehlern, Schwächen und Armseligkeiten; mit meinen guten und weniger guten Erbanlagen; mit meiner schönen oder unschönen Figur. Gott will, daß ich lebe. Er sagt "Ja" zu mir. Er nimmt dich und mich ernst, so unscheinbar und unwichtig wir uns selbst vorkommen mögen. Er nimmt uns so ernst, daß er für uns ans Kreuz gestiegen ist und im Tod noch seine Seite hat öffnen lassen, um uns zu überzeugen, wie sehr er uns liebt.

3. "Gott ist für mich" auch wann ich es nicht verdiene! Für den Apostel Paulus bedeutet das, daß nichts uns von Gott zu trennen vermag: Weder Traurigkeit noch Angst, ob man morgen noch etwas zu essen haben wird.

Weder Verfolgung noch Unterdrückung Paulus mußte vor den eigenen Landsleuten fliehen. Selbst die größte Bedrohung durch den Tod kann in ihm dieses Vertrauen nicht zerstören: "Gott ist für mich"!

4. Gilt das auch von unserer Schuld? - Ein erfahrener Theologe und Prediger schrieb vor einiger Zeit: "Man darf ruhig einmal den Verdacht aussprechen, daß die Katechismuswahrheit, schwere Sünden trennten uns von Gott, eine der gefährlichsten Halbwahrheiten des christlichen Glaubens darstellt, weil sie geeignet ist, diesem Glauben das Herzstück herauszubreaken, nämlich: das Vertrauen auf die grenzenlose Vergebungsbereitschaft Gottes (Zerfaß).

Soll es wirklich so sein, daß einer, der nach dem objektiven Gesetz schwere Schuld auf sich geladen hat, aber am Sonntag zum Gemeindegottesdienst kommt; seinen Glauben an Gott bekennt und das Opfer der Versöhnung mitfeiert; der zuhause und in der Kirche betet; der auch sonst seine Pflichten als Christ erfüllt; soll es wirklich so sein, daß eine Trennwand zwischen Gott und ihm steht? Daß alle Brücken zwischen Gott und diesem Menschen abgebrochen sind und kein hinüber und herüber mehr gibt? Daß Gott, der nach der Offenbarung doch unser Vater ist uns so hart und grausam behandelt, daß es von seiner Seite kein liebendes Du mehr für mich gibt?

Wer das glaubt, macht das Evangelium nicht zu einer Frohbotschaft, sondern einer Drohbotschaft. Die Frage ist doch: Macht Gott, unser Vater, sich menschliches Urteilen und Verurteilen zu eigen oder ergreift er Partei für mich, gegen mein eigenes Gewissen und gegen die Anklagen der Menschen um mich herum?

Ich habe an anderer Stelle (S.18) aus dem Alten Testament die Worte des Propheten Hosea angeführt, die ich hier noch mal zitieren möchte. Der Prophet legt Gott die Worte in den Mund.

Wie könnte ich dich preisgeben, Ephraim, wie dich aufgeben, Israel Mein herz wendet sich gegen mich, Erbarmen überwältigt mich (11,8). Ich will ihre Untreue heilen und sie aus lauter Großmut wieder lieben. (14,5)

Ebenso ermutigend sind die Worte des Apostel Johannes in seinem ersten Brief an die jungen Christengemeinden: "Nenn unser Herz uns auch anklagt, so ist Gott größer als unser Herz und er weiß alles". (1Joh 3,20)

Im gleichen Sinn schreibt der Apostel Paulus im Brief an die Römer: "Wer kann die Auserwählten Gottes anklagen?" Gott ist es, der gerecht macht! Wer kann sie verurteilen? Christus, der gestorben ist, mehr noch: der auferweckt worden ist, sitzt zur Rechten Gottes und tritt für uns ein". (Röm 8,33-34)

Den schönsten Text in der neueren Verkündigung der Kirche fand ich in einem Kirchengebet, das da lautet:

Gott, unser Vater, dein Sohn hat uns von dir Kunde gebracht. Er hat uns erkennen lassen, wie du bist: Gewaltig in deiner Gottheit, groß in deiner Huld für deine Geschöpfe, wehrlos in deiner Liebe. (Schott 2 S. 1269, Nr.5)

Es mag Zeiten geben, wo wir eines Bußpredigers bedürfen, der uns sagt: Du bist ein Versager, du bist ein Sünder, ein ganz armseliger Wicht! Aber noch dringender bedürfen wir dessen, der uns sagt: Deine Schuld kann mich nicht davor zurückhalten, dir gut zu sein. "Denn Gott bin ich, nicht ein Mensch. Ich mag nicht verderben!". So spricht Gott beim Propheten Hosea (11,9). Gott zerschlägt uns Menschen nicht wegen unserer Sünden. Er macht uns nicht "fertig". Er läßt uns nicht, von unserer Schuld erdrückt, am Boden liegen. Nein, er liebt uns mit unendlicher Liebe. Der Apostel sagt: "Christus ist für uns gestorben. Noch mehr: er ist auferstanden und tritt zur Rechten Gottes für uns ein"!

Gott ist für mich! Wer sich zu diesem Glauben durchringt und gegen alle Skepsis und Angst zu glauben wagt, wird schließlich noch eine dritte Aussage wagen können: Gott ist für mich, bedeutet, daß ich daran glaube, daß Gott auch dann noch für mich ist, wenn ich der Überzeugung bin, er habe sich von mir zurückgezogen. Jedes Leben kennt seine Dunkelheiten und Bedrohungen, vor allem die Bedrohung durch den Tod. Aus seiner eigenen Erfahrung schreibt darum der Apostel euphorisch: "Ich bin überzeugt, weder Tod noch Leben, weder Engel noch Herrschaften, weder Mächte, weder Hohes noch Niedriges, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges.

Noch sonst etwas Geschaffenes wird uns scheiden können, von der Liebe Gottes, die da ist in Christus Jesus, unserem Herrn" (Röm 8,31 ff)

In einem Kirchenlied singen wir: Herr, gib uns Mut zum Hören auf das, was du uns sagst. Wir danken dir, daß du es mit uns wagst.

Herr, gib uns Mut zum Glauben an dich, den einen Herrn. Wir danken dir; denn du bist uns nicht fern". (GL Nr.521)

Gott ist ein Risiko mit uns eingegangen, auch auf die Gefahr hin, daß wir ihm einmal den Rücken kehren. Er hat uns deshalb nicht die Tür gewiesen. Wir haben die Zusage Gottes, daß er uns mit unendlicher Liebe liebt. Gott ist getreu. Gott ist für mich! Gott liebt mich! Gott steht immer auf meiner Seite!

Zu Bachs Text: "Ich freue mich über den Tod" paßt eine andere Kantate die ein unsagbares Vertrauen auf Gottes Liebe ausspricht:

" Jedoch, erschrockenes Herz,

Leb und verzage nicht!

Tritt freudig vor Gericht!

Und überführt dich dein Gewissen,

Du werdest hier verstummen müssen,

So schau den Bürgen an,

Der alle Schulden abgetan!

Es ist bezahlt und völlig abgeführt,

Was du, o Mensch, in Rechnung schuldig blieben;

Des Lammes Blut! O großes Lieben! Hat deine Schuld durchstrichen!" in unserem Leben geblieben.

Vielleicht ist das der Grund, warum der Hl. Geist s o wenig verehrt wird.